



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

197 (28.4.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-146172](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-146172)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

70 Pfennig monatlich.
Eingelohn 30 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag 41. 842 pro Quartal.
Einzel-Nummer 3 Pfg.

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:
Die Colonne-Zeile . . . 25 Pfg.
Kurzweilige Inserate . . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Gelesenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Einnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1440
Druckerei-Bureau (An-
nahmen u. Druckarbeiten) 841
Redaktion . . . 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung . . . 218

Nr. 197.

Freitag, 28. April 1911.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst
12 Seiten.

England und Frankreich in Marokko.

Nachdem nunmehr im englischen Unterhause die englische Regierung auf verschiedene Anfragen über die Lage in Marokko antwortet und trotz aller Einfühligkeit zugestehen musste, daß ihr über eine Gefährdung der in Frez lebenden Engländer Nachrichten nicht zugegangen seien, beschäftigt sich die englische Presse eingehend und in bemerkenswert objektiver Weise mit dem neuesten Stadium der marokkanischen Frage. So schreibt der imperialistische Daily Graphic: „Schon die bisher von Frankreich ergriffenen Maßnahmen lassen deutlich erkennen, daß das Kabinett Monis sich von Chaudinisten und der Militärspartei schieben und drängen läßt. War daran bisher noch ein Zweifel möglich, so wird er behoben durch die nach den letzten Meldungen vom General Moinier in Casablanca vorbereitete höchst unvorsichtige Proklamation an die Stämme von Marokko. Das darin angeschlagene Gerücht von Unterstützung des Sultans u. Pazifizierung seines Reiches eröffnet den Blick auf eine Fülle von gefährlichen Verwicklungen.“ — Und die radikale „Daily News“ erklärt die französische Fabel von Europäern, die durch französische Waffengewalt aus Frez errettet werden müßten, durch die Erklärung der englischen Regierung für vollständig zerlegt, während der noch etwas weiter links stehende „Morning Leader“ die Franzosen vor der Annahme warnt, daß die im Gewande des Patriotismus und der Humanität einherstreichenden selbstsüchtigen Interessen der Pariser Marokkospesulanten auf britische Sympathie und Unterstützung zu rechnen hätten.

Schon vor einigen Tagen hatte sich die „Westminster Gazette“, bekanntlich das offiziöse Organ der liberalen Partei, zwar in der Form etwas zurückhaltender, in der Sache aber selbst ähnllich geäußert. Bei der einzig dastehenden Disziplin der englischen Presse in auswärtigen Angelegenheiten und ihrem taktischen Geschick wird man ohne weiteres annehmen können, daß diese Haltung der englischen Presse den Intentionen der Leiter der englischen Politik entspricht. Allerdings wäre es durchaus falsch, etwa anzunehmen zu wollen, die englische Diplomatie sei bereit, der französischen Regierung die Bedenken, die sie hegt, auch direkt und nicht nur auf dem Umweg über die Presse zu Gemüte zu führen. Die Erklärungen, die die englische Regierung im Unterhause abgegeben hat, lassen, so einfühlig sie sind, keinen Zweifel darüber, daß dies nicht der Fall ist. England hat in dem französisch-englischen Abkommen vom Jahre 1904 gegen Aufgabe der französischen Ansprüche auf Ägypten den marokkanischen Absichten der französischen Regierung Zustimmung und diplomatische Unterstützung versprochen und wird diesen Vertrag in der Zukunft ebenso halten wie es in der Vergangenheit daran gehalten hat. Das schließt aber keineswegs aus, daß man in London mit dem französischen Vorgehen nicht einverstanden ist und sich die Freiheit nimmt, dies in der Presse zu sagen, wenn man auch nicht gewillt ist, etwas gegen dieses Vorgehen zu unternehmen.

Man wird natürlich nach den Gründen zu fragen haben, die der englischen Politik ein französisches Vorgehen in Marokko

gegenwärtig wenig wünschenswert erscheinen lassen. Es ist schon oft der Bedenke ausgesprochen worden, daß, wenn England auch auf Marokko verzichtet habe, so es ihm doch aus wirtschaftlichen und politischen Gründen lieber wäre, wenn Marokko noch möglichst lange nicht französisch werde und deshalb man in London auch ganz gern gesehen, daß Deutschland die Arbeit in dieser Hinsicht befristet habe. Diese Anschauung mag ja manches für sich haben und doch glauben wir nicht, daß sie zutrifft. Für viel wahrscheinlicher halten wir es, daß England deshalb bedenklich wird, weil Frankreich im Begriffe steht, sich in ein sehr gefährliches und in den Folgen unübersehbares Abenteuer zu stürzen, das die Republik auf Jahre hinaus festlegen und in Konflikte mit anderen Mächten verwickeln kann. Das scheint man in London zu befürchten. Man wünscht sich eben ein Frankreich, das die Hände frei hat.

Deutschlands Einspruchsrecht in Marokko.

Hier und da tritt die Auffassung zutage, daß der Algeriasvertrag längst hinfällig sei, da der Hauptgarant des Vertrages, Deutschland, auf das Einspruchsrecht verzichtet und in dem Abkommen vom 9. Februar 1909 gegen die Zustimmung der offenen Tür Frankreich freie Hand in Marokko gegeben habe. Diese Auffassung ist, wie eine Korrespondenz schreibt, irrig. Auch das Abkommen vom 9. Februar 1909 hat zur Voraussetzung die Unabhängigkeit Marokkos und die Unantastbarkeit der Souveränität des Sultans. Wähtin kann Deutschland zweifellos Widerspruch erheben, wenn es dies für notwendig hält. Es hat auf sein Einspruchsrecht nicht verzichtet, auch wenn es Frankreich eine politische Vormachtstellung in Marokko eingeräumt hat, und es wird zu gegebener Stunde von diesem Einspruchsrecht Gebrauch zu machen wissen.

Das Abkommen vom 9. Februar 1909.

Die hier vertretene Auffassung ist durchaus zutreffend. Die für das eventuelle Einspruchsrecht Deutschland entscheidenden Stellen des Abkommens lauten: „Die Regierung der französischen Republik und die deutsche Reichsregierung haben, von dem gleichen Bestreben bewegt, die Ausführung der Akte von Algeciras zu erleichtern, vereinbart, die Tragweite, die sie ihren Bestimmungen belegen, näher zu bestimmen.“ Infolgedessen erklärt die Regierung der französischen Republik in voller Hingabe an die Integrität und die Unabhängigkeit des scherpischen Reiches. . . Die offiziöse „Süddeutsche Reichskorrespondenz“ brachte damals einen Kommentar zu der Abmachung, in dem es hieß: „Die für Marokko bestehenden internationalen Abmachungen werden durch das neue Übereinkommen nicht entkräftet; auch auf die Akte von Algeciras wurde ausdrücklich Bezug genommen und einer ihrer Grundsätze — Unabhängigkeit und Integrität Marokkos, wirtschaftliche Gleichberechtigung und offene Tür — wird nicht geopfert.“ Es besteht also nicht der mindeste Zweifel, daß Deutschland, indem es im Februar 1909 die „besonderen politischen Interessen Frankreichs“ anerkannte, damit die Unabhängigkeit und Integrität Marokkos dieser politischen Vorzugsstellung Frankreichs keineswegs geopfert hat. Sollte

Frankreich also im Verfolg seiner Einmischung in die marokkanischen Wirren die Unabhängigkeit und Integrität Marokkos anzutasten wagen, so dürfen wir mit Bestimmtheit erwarten, daß Deutschland die ganz zweifelloste Handhabe benutzte, die ihm das Abkommen von 1909 bietet, gegen die Verletzung Marokkos durch Frankreich energisch zu protestieren. Denn wenn jetzt schon, wie Berichte aus Tanger klagen, die wirtschaftliche Gleichberechtigung Deutschlands (. . . insoweit die kaufmännischen und industriellen Interessen Deutschlands dort nicht zu beeinträchtigen“), die doch in dem Abkommen von Frankreich ausdrücklich zugesichert wurde, schwer nur sich behaupten läßt, wie würde es erst sein, wenn Frankreich immer weiter in das marokkanische Abenteuer sich einlasse und sowohl die Algerias-Akte wie auch das Abkommen von 1909 bei Seite schob, die beide die Anerkennung der Unabhängigkeit Marokkos enthalten? Wir fordern aus wirtschaftlichen wie aus politischen Gründen von der Reichsregierung keine Verweigerung, auch keine allbeurteilung, aber eine wachsame Politik und energische Handhabung des Abkommens vom 9. Februar 1909, das Deutschland sowohl das Recht wie die Pflicht des Protestes auferlegt, wenn Frankreich einen der auch nach diesem Abkommen noch zu Recht bestehenden Grundsätze der Algerias-Akte mißachtet sollte.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 28. April 1911.

Die Reichsversicherungsordnung.

Gestern Abend haben in Berlin und seinen Vororten große sozialdemokratische Volksversammlungen stattgefunden, in denen über das Thema „Die Reichsversicherungsordnung eine Gefahr für die Arbeiterklasse“ referiert wurde. Gleichzeitig veröffentlicht der „Vorwärts“, der allerdings kaum einen Tag verschieben läßt, ohne gegen die Reichsversicherungsordnung Stellung zu nehmen und Sturm zu laufen, einen Artikel unter der Aufschrift „Das Ausnahmegericht gegen die Arbeiter“. Der Artikel schließt mit der Aufforderung an die Arbeiter, ohne Unterschied der politischen Richtung gegen dies vorgebliche Ausnahmegericht gemeinsam Front zu machen. Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang vielleicht ein Artikel des sozialpolitisch gewis fortgeschrittenen Professors Franke an der Spitze der gestrigen „Sozialen Praxis“. Professor Franke ist im Gegenteil der Ueberszeugung, daß es sich hier keineswegs um ein Ausnahmegericht handelt. Er billigt zwar die Kommissionsbeschlüsse im Punkte der Verwaltung der Ortskrankenkassen nicht, sieht aber in ihnen keinen zureichenden Grund für die Annahme, daß damit das Los der Versicherten beeinträchtigt würde. Im einzelnen schreibt Franke:

Nicht darauf aber kommt es uns in erster Linie an, wie das Maß der Rechte der Arbeiter- und Arbeitgeber-Vertreter im Kassenvorstande verteilt ist, sondern darauf, daß die Verwaltung gut und zum höchsten möglichsten Nutzen der Versicherten geführt wird. Das ist für uns das entscheidende Moment. Die Fürsorge aber für die Versicherten liegt auch nach der Neuordnung vorzugsweise in den Händen der Arbeitervertreter des Vorstandes; ihre

Feuilleton.

Richard Wagners Memoiren.

Wenn nicht der bevorstehende Ablauf der Schutzfrist daran mahnte, würde man es schwerlich glauben, daß der Meister von Bayreuth uns schon seit fast drei Jahrzehnten weggenommen wurde, so lebhaft steht er in seinen Werken vor uns. Und doch werden wir jetzt wieder deutlich daran erinnert, denn als eine Art Sensation auf dem Büchermarkt tauchen heute seine Memoiren auf (Richard Wagner: Mein Leben, Verlag F. Brudmann A.-G., München, 2 Bände 25 M.).

An Memoirenliteratur hat es uns zumal seit einigen Jahren nicht gefehlt. Roman erschienen, die man kaum kannte und deren Nachkommen auf das Interesse an der Zeit vertrauten, wenn die Persönlichkeit des Memoirenschreibers nicht ausreichte. Man kann es darum keinem Menschen verargen, wenn er ein wenig skeptisch wird und nicht gleich Feuer und Flamme für eine Neuerscheinung ist. Bei Richard Wagner ist es allerdings etwas anderes. Wir haben alle noch das Ringen um seine Kunst miterlebt, und es wird sicherlich keinen Musikfreund geben, der nicht mit Vogler nach Wätern griffe, die ihm neues authentisches Material bringen sollen. Wer die Schriften Richard Wagners gelesen hat, weiß, daß ein gut Teil Temperament in ihnen steckt, weiß auch, daß er zu feffen und zu unterhalten versteht. Man braucht nur ein paar Seiten seiner Lebenserinnerungen zu überfliegen, um die Gewißheit zu bekommen: hier spricht tatsächlich Wagner zu uns, ungekünstelt mit seinen frischen, fesselnden Schilderungsberedend und seiner Schlichtheit. Jawohl, gerade die Schlichtheit wird man besonders betonen müssen. Durch fast 900 Seiten hat er von sich zu erzählen.

Als er in den Jahren 1866 bis 1873 diese Aufzeichnungen niederschrieb, da war das ihm vorstehende Ziel ausschließlich von sich und seinen Schicksalen Rechenschaft zu geben. So ist Wagners Lebensbuch zum vollendeten Typus der Künstlermemoiren geworden, insofern dem Künstler sein Dichten, und dem all sein Schaffen erwacht, unbedingt zum alleinigen Lebenszentrum wird. Es schildert daher Wagner Menschen und Dinge, mit denen er in Berührung getreten ist, vielfach eben auch nur soweit, wie sie durch sein Leben erleuchtet werden und es kann daher nicht übersehen werden, wenn z. B. das Bild, das von Friedrich Heibel oder Gottfried Keller in diesen Erinnerungen entworfen wird, einseitig und unvollständig ausgefallen ist. Wagners „Mein Leben“ ist ein Werk des künstlerischen und menschlichen Subjektivismus im höchsten Sinne. Es rollt denn im langen Strome einer ausführlichen Lebenserzählung von unfernen Augen das ganze Bild dieses, man muß doch sagen, unerhörten Lebens an unserm Auge vorüber. Wenn Wagner, wie die Kenner seiner Schriften wohl wissen, zuweilen in seinem Stile etwas Gelegentliches und Mühsames hat, so ist es eine erfreuliche Nebenerscheinung, wahrzunehmen, daß seine Erinnerungen der Reizure diese Schwierigkeiten nicht bieten. Der Vortrag ist im ganzen durchweg klar, einfach, wohlverständlich und überaus lebhaft. Damit vereinigt sich nun aber eine Fähigkeit anschaulicher Schilderung, die oft zu Bildern und Vorstellungen von einem Reize des Lebens, der Frische und der Bewegung führt, deren sich „Wahrheit und Dichtung“ nicht zu schämen hätte. Es seien hier nur wenige Blätter dieser anschaulichen Schilderungskraft Wagners angeführt. So aus der Jugendzeit das Bild des Onkels Adolf, des über seinen Vätern vergrabenen, etwas schrulligen Gelehrten, und der alten Jungfer Jeanette Thomé. Ein außerordentliches, von Hoffmannschem Lichte durchdrungenes Bild ist ferner die Beschreibung, wie er in seiner wilden Studentenzeit eine ganze Suite von Resurren an den Hals bekam und wie er sie auf eine fast ungläubliche Weise wieder los wurde. Die Darstellung der gleichfalls in jene Zeit fallenden Periode seiner vorübergehenden Spieltheatertätigkeit gefüllt sich würdig bei

Ein Meisterwerk ist schon die Beschreibung jener merkwürdigen Reise, die ihn über die See von Vllau nach London und von da nach Paris geführt hat und auf der er und seine Frau, den Hund Hedder nicht zu vergessen, unglücklichen Beschwörungen und selbst ernstester Lebensgefahr ausgesetzt waren. Von späteren Partien sei der Besuch Spontinis in Dresden genannt, sowie das eingedehnte Bildnis, das Wagner von dem russischen Nihilisten Botkin entwirft. Wenn die größere Zahl dieser mit Reicherhalt hingeworfenen Szenen und Bildnisse der früheren Zeit seines Lebens und vor allem seinen Jugend- und Jünglingsjahren angehöre, so kann dies nicht Wunder nehmen: ist doch die Erfahrung wohlbekannt, daß die Erlebnisse und Erinnerungen der Jugend am festesten haften und mit den stärksten Farben sich einprägen. Gerade die Erinnerungen aus der Jugendzeit sind an Auffälligkeit über das bämönische Seelenleben des merkwürdigen Menschen, der da im Werden ist, besonders reich.

Manches war ihm im Leben bänner geraten, als es ihm erwünscht erschienen sein mag. Welche hochfliegenden Pläne schwebten ihm schon in der Jugend vor. Er sah sich als berühmten Dichter, als Dramatiker von Ruf, und das Schlimme war, er suchte seine Rebenmenschen durch literarische Taten zu seiner Meinung zu bekehren. Welches Mittel mag er häter empfunden haben, als er zurückbacht. Bemerkenswert ist es aber, daß gerade seine Stärke, die musikalische Seite, erst spät zutage trat. Als dahin frauchte sich der junge Wagner, oder der junge Richard Wagner, wie er in Dresden nach seinem Stiefvater hieß, keine Vorwürfe zu machen, daß sein Verneiner zu groß gewesen sei. Jedenfalls verstand er es meisterlich, der Schule aus dem Wege zu gehen, und das studentische Leben dänkte ihm jedenfalls tausendfach schöner, als das pedantische Wesen in der Nikolai- und der Thomé-Schule in Leipzig.

Der Verfasser des großen Trauerspiels „Leudald und Adelaide“, in dem es vor Blut nur lo tritt, und in dem die Meister alle Neben von Hamlets Vater vollkommen in den Schatten stellen, sollte aber bald auch blutige Kämpfe sehen, und durch sie den

Mehrheit gibt nach wie vor den Ausschlag für die Höhe, die Art und den Umfang der Leistungen. Hiergegen tritt für uns jeder andere Umstand zurück und zum zweiten wegen denn doch die Verbesserungen der Reichsversicherungsordnung, so wenig sie an unsere Forderungen heranziehen, so schwer, daß eine ernsthafteste Sozialpolitik, die stets nehmen muß, was sie unter den obwaltenden Umständen nur bekommen kann, nicht die Schuld einer Ablehnung auf sich laden darf, weil sehr beträchtliche Mängel und bedauerliche Fleden den Wert der Fortschritte verkleinern. Die Erweiterung des Versicherungskreises für Krankheit, die Hinterbliebenenversicherung, die Vereinheitlichung des Verfahrens, die örtliche Zentralisation können wir nicht aufs Spiel setzen, selbst wenn wir uns über die Kümmerlichkeit der Landkrankenassen, die Unzulänglichkeit der Gehaltsgrenze und die Schmalheit der Witwenrenten völlig klar sind. Mit diesem Verhalten bleiben wir nur unserer Tradition praktischer Sozialpolitik treu."

Trotzdem ist auch Professor Franke durchaus nicht zu verschämlicher Stimmung. Er meint:

Wir wünschen die Annahme der Reichsversicherungsordnung im Reichstag. Augenscheinlich ist eine starke Mehrheit der Konservativen, des Zentrums und der Nationalliberalen für die Kommissionsbeschlüsse vorhanden, denen in allen wesentlichen Punkten auch die Regierung beitrifft. Selbstverständlich muß mit allen Kräften versucht werden, bis zur letzten Stunde Verbesserungen durchzuführen und Schäden zu beseitigen. In der Tagespresse wird jetzt viel über Durchpeitschung und Obstruktion geredet. Eine beschwört die Gefahr des andern heraus: Wenn die Minderheit zu einer planmäßigen Behinderungstaktik greift, wird die Mehrheit mit Gewaltmitteln darauf antworten. Und wenn die Freunde der Vorlage die Beratung auf Kosten der Sachlichkeit beschleunigen, so zeigen sie die Gegner der Obstruktion. Wer dann in diesem Kampfe liegen wird, das ist weit weniger eine Frage der Stimmzahl als der verfügbaren Zeit. Und diese ist knapp, sehr knapp: für den ganzen Riesensumpf von Aufgaben stehen doch nur wenige Wochen zur Verfügung. 1750 Paragraphen zählt die Reichsversicherungsordnung, tausend Folio-Druckseiten der Kommissionsberichte, über den in der 2. und 3. Lesung beschlossen werden soll, dazu kommt das Einführungsgezet, das gewiß nicht ohne langwierige Kommissionsberatung zu erledigen ist, und die Aufhebung des Hilfsstufengebietes. Man macht sich schwer eine Vorstellung davon, wie dies gewaltige Material ordentlich und sachlich durchgearbeitet werden soll, und wir fürchten, daß unter dem Druck des Zeitmangels schließlich doch die Mehrheit zu dem Gewaltmittel der „en bloc-Aunahme“ großer Abschnitte greift, worauf die Opposition mit Obstruktion antworten wird.

So wird trotz einer statischen Mehrheit, trotz des festen Willens, das Werk zustande zu bringen, und trotz aller Beihilfe der Regierung das Schicksal der Reichsversicherungsordnung bis zur letzten Stunde der Entscheidung im Ungewissen bleiben. Diese Unsicherheit ist ja überhaupt das Kennzeichen unserer ganzen sozialpolitischen Gesetzgebungsversuche.

Falsches Entgegenkommen.

Anläßlich der Meldung, daß die Leiche des früheren Erzbischofs von Posen, des Grafen Ledochowski, demnächst nach Deutschland übergeführt werden solle, erinnert die „Boh. Zeitung“ an einen Vorgang aus den vierziger Jahren, der die preussische Regierung eigentlich davor warnen sollte, von ihrem Entgegenkommen irgendwelche günstige politische Wirkungen zu erwarten. Im Jahre 1839 war der damalige Erzbischof von Posen, Dunin, wegen Ueberschreitung der Amtsgehalt und wegen Uebertretung des preussischen Landesrechts zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und vom Amte suspendiert worden. Als er dann ungeachtet dessen seine Amtsgeschäfte wieder aufnahm, ließ ihn die Regierung verhaften und nach Kolberg schaffen. Mit der Thronbesteigung Friedrich Wilhelm IV. begann dann der neue Kurs in der preussischen Außenpolitik, und einer der ersten Schritte des Königs war, den Erzbischof zu einem Entschuldigungsdekret zu bewegen und ihn daraufhin aus dem Gefängnis zu entlassen. Die Rückkehr nach Posen wurde unter der Bedingung gestattet, daß sie ohne jedes Aufsehen und nach Tag und Stunde völlig überraschend zu erfolgen habe, also ein ähnliches Versprechen Studenten näherkommen. Das Jahr der Julirevolution rief ihn, von tiefen Eindrücken, die eine Schröder-Deorient in ihm geweckt, zurück ins wirkliche Leben. Das Erstürmen berühmter Säuler, das Organisieren der studentischen und später der Bürgerwehr, das alles nahm ihn außerordentlich gefangen, und als er nachher als junger Student der Musik der Landmannschaft „Sachsen“ beitrug, war sein jugendlicher Uebermut und seine Kampfeslust so rege, daß er in Windeseile eine Fülle von Forderungen hängen hatte, die teilweise einen bösen Ausgang hätten nehmen können, wenn nicht ein sehr sonderbarer Zufall, einer der Wegner nach dem andern gestorben wäre oder hätte fliehen müssen. So scheint tatsächlich kein einziger der Kämpfe ausgefochten worden zu sein.

Aber auch in einer anderen Gefahr befand sich Wagner damals, er war dem Spielfeuer verfallen, und in einer solchen Nacht ging sogar die Version seiner Mutter auf dem Spieltisch bis auf einen Taler dahin, mit dem er oder alles, sogar den Betrag seiner Schulden, zurückgewann, und nach einem reumütigen, freiwilligen Gehändnis seiner Mutter gegenüber, zeitweilig dem Spiele entlagte.

Bei seinen musikalischen Jugendwerken wollen wir uns nicht lange aufhalten. Selbst seine erste Symphonie in C-dur und seine D-moll-Ouverture werden uns nicht mehr begnügen, dagegen irrt sich Wagner späterhin merkwürdigerweise über ein anderes Werk einer, wenn auch etwas späteren Epoche. Als er in Paris weilte, (wir kommen später auf diesen Aufenthalt noch zurück) verweigerte er wegen 7 M. Porto, die er nicht bezah, die Annahme der ihm aus London zurückgegangenen Kule Britannia-Ouverture, und er meint, daß damit ein für alle Male dieses Opus von der Bildfläche verschwunden sei. Aber merkwürdigerweise ist entgegen Wagner's Ansicht, dieses Werk doch wieder aufgetaucht und zwar erlebte es, nachdem es bei Breitkopf u. Hertz erschienen ist, in Chemnitz unter Professor Roble's Leitung, vor etwa 3 Jahren seine „Aufführung“.

Doch zurück zum Verbleib des Künstlers. Schon in früher Jugend drängte sich ihm das Empfinden auf, daß sein musikalisches

wie es jetzt die Freunde des Grafen Ledochowski hinsichtlich der Leichenüberführung gegeben haben. Hoffentlich werden sich nun die Polen diesmal etwas sorgfältiger an ihre Worte binden als in jenem früheren Falle, wo die Anhänger des Erzbischofs Dunin trotz allen Versprechungen dafür sorgten, daß sich seine Rückkehr nach Posen zu einem wahren nationalen Triumphzug gestaltete.

Badische Politik.

Ans der Partei.

Rechtsanwalt Frey in Karlsruhe, der Vorsitzende des Badischen Landesverbandes der jungliberalen Vereine, hat dem Gesamtverband des Verbandes mitgeteilt, daß er infolge Vermehrung seiner Arbeitslast sich gezwungen sehe, von seinem Amt als Verbandsvorsitzender zurückzutreten. Der Nachfolger im Amte ist von der im Mai stattfindenden Vertreterversammlung zu bestimmen.

Die „Bad. Landesztg.“ bemerkt zu dieser Nachricht: In nationalliberalen und vor allem in jungliberalen Kreisen wird dieser Entschluß des Herrn Rechtsanwalts Frey mit allgemeinem Bedauern aufgenommen worden, hat doch Herr Frey sich durch seinen regen Eifer, durch seine Tatkraft und Umsicht, sowie durch seine politische Befähigung große Verdienste als Vorsitzender um die jungliberale Sache erworben.

Aus anderen Zeitungen und Zeitschriften.

Zur Frage des Zusammengehens der Liberalen erhält der Berliner Börsen-Kurier eine bemerkenswerte Zuschrift aus dem Kreise der schlesischen Industrie. Sie verdient Beachtung durch die energische Betonung der Einigkeit und die scharfe Ablehnung aller Quertreibereien:

„Es muß als ein Zeichen staatsmännischer Einsicht der Wassermann'schen Richtung in der nationalliberalen Partei und der Führer der fortschrittlichen Volkspartei angesehen werden, wenn angesichts der bekannnten politischen Vorgänge bei der Reichsfinanzreform und der sich daran anschließenden parteipolitischen Auseinandersetzungen eine einheitliche Haltung der liberalen Parteien geschaffen wird. Es ist heutzutage kaum noch zu erwarten, daß die Nationalliberalen, von den Freisinnigen ganz abgesehen, von den Konservativen oder ihren Zentrumsblöckern im Wahlkampfe unterstützt werden. Der Liberalismus würde Schaden leiden, wenn zwischen den gemeinten Parteien des schwarz-blauen Blocks und der Sozialdemokratie die liberalen Schattierungen und Richtungen sich bekämpften wollten.“

Zur rechten Zeit muß jedoch hier auf allerlei Quertreibereien hingewiesen werden, die am Werke sind, um die liberale Einigkeit zu stören und der Reaktion dadurch Dienste zu leisten. Es ist auffallend, daß plötzlich an einigen Stellen sogenannte Sammlungskandidaturen auftreten, die doch in der Lage sind, Urträge in die geeigneten Parteien zu bringen. Es scheint sich hier vielfach darum zu handeln, mit liberaler Unterstützung reaktionäre Persönlichkeiten in die Parlamentare zu bringen, die den Namen „liberal“ aber gern als Aufhängeschild benutzen. Bei dieser Gelegenheit muß auf die Tätigkeit des Wahlfonds des Zentralverbandes Deutscher Industrieller hingewiesen werden. In zahlreichen Rundschreiben behauptet die Verwaltung des Wahlfonds, daß bereits eine Anzahl von industriellen Kandidaturen, die auf dem Boden des Zentralverbandes stehen, gefunden sei: es wäre doch überaus dankenswert, zu wissen, was denn das eigentlich für Kandidaten sind. Vielleicht liegt hierin ein Hinweis auf die Schwierigkeiten, die sich in einzelnen Landesstellen für die Einigung der liberalen Parteien ergeben haben. Aber bei der jetzigen Lage des deutschen Liberalismus ist es eine Ehrenpflicht, für klare Verhältnisse zu sorgen. Es ist eine Schmach, wenn liberales Geld von konservativen, der Agrardemagogie zuneigenden Politikern dazu verwendet wird, um einerseits Zersplitterungstaktik zu treiben, andererseits konservative Kandidaturen zu unterstützen. Wobin soll es führen, wenn das liberale Bürgertum nicht endlich einmal hier seinen Tsch macht und mit derselben Rücksichtslosigkeit wie die Junker für seine politischen Ziele eintritt? Auffallend ist ja auch, wie die „Rhein-Westf. Ztg.“ und einige Zentrumsblätter die Einigung der liberalen Parteien, soweit sie bisher erfolgt ist, begrüßt haben. Man soll aus dem Urteil der Gegner lernen, und wenn man nach diesem Grundsatze handelt, so kann man sehen, wie überaus unangenehm die Einigung den schwarz-blauen Kreisen ist. Darüber muß man sich aber klar sein, daß die Kreise der rheinischen Industrie leider immer mehr dem Liberalismus entfremdet werden, und da ist ganz besonders auf die Tätigkeit des jetzigen Oberpräsidenten der Rheinprovinz, des früheren Finanzministers v. Rheinbaben, hinzuweisen. Diese Kreise neigen sich nach nationalliberal. Sie sind innerlich konservativ, wirtschaftlichen Interessen

sind in vielen Fällen mit denen der Agrarier identisch oder nur durch Verhandlungen mit diesen Kreisen zu fördern. Sie werden erst dann fügsam oder unschädlich für den Liberalismus sein, wenn ihnen eine feste Hand den Hals innerhalb oder außerhalb der liberalen Reihen anweist. Unter diesen Gesichtspunkten ist es nur zu begrüßen, daß ein Mitglied dieser Kreise in Bayern, Herr Tafel, die erforderlichen Konsequenzen gezogen hat.

Wenn man von Quertreibereien gegen die Einigung spricht, so darf aber nicht das Vorgehen des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, der Herren Tille und Genossen, dem Hansabund gegenüber vergessen werden. Diese Kreise treiben dem Hansabund gegenüber dasselbe Spiel, wie gegenüber den liberalen Parteien. Herr Tille, der Geschäftsführer des Zentralverbandes, warnt neuerdings die Industrie davor, zum Wahlfonds des Hansabundes zu zeichnen. Und in der Öffentlichkeit liiert er ein Sonderabdruck aus der „Deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz“, dem Organ des Zentralverbandes, der den Hansabund in schmähtlicher Weise angreift. Für den Hansa-Tag stellt der Auffass eine Reihe von verhängnisvollen Fragen an Herrn Geheimrat Rieher in Aussicht. Umsonst gilt es für die Freunde des Bundes, auf der Hut zu sein. Verreißt sich der Hansabund nicht von diesem Druck, dann wird es für ihn sehr schwer werden, eine zielbewußte Wahlpolitik zu treiben. Diese Andeutungen zeigen, welche Gefahren dem sich aufraffenden Liberalismus entgegenstellen. Die Sammlungsliste des Liberalismus soll möglichst durchkreuzt werden, und es gilt, zur rechten Zeit auf diese Maßnahmen hinzuwirken. Wer in unserer Zeit, unter der Herrschaft des schwarz-blauen Blocks, die liberale Einigung zu verhindern sucht, gehört nicht in diese Reihen.“

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 28. April 1911.

Kursus über Armenpflege, soziale Fürsorge und Wohltätigkeit.

Ueber „Kinderfürsorge in Familien“ sprach gestern nachmittags 5 Uhr

Herr Obersekretär Rübels.

Indem er sich zunächst der Armenkinderpflege widmete, besprach er die hierfür geltenden Voraussetzungen. Das weite Gebiet, das hier in Betracht kommt, macht es, wie der Redner bemerkte, unmöglich, in einem knappen Vortrage auf alle Zweige der Kinderfürsorgewesen näher einzugehen. Bei der Kinderfürsorge in Familien unterscheidet man eine vorübergehende und eine dauernde Unterbringung. Möglichst soll darauf gesehen werden, daß der Zusammenhalt der Familie bestanden bleibt. Bei der Auswahl der Pflegeeltern wird darauf geachtet, daß sie sich für die verschiedenen Alter der Kinder eignen. Die Unterbringung der Pflegelinge hat man demnach klassifiziert in die Fürsorge für Säuglinge (Säuglingsheim), Unterbringung von Kindern im Alter von 1-6 Jahren, Versorgung schulpflichtiger Kinder und schließlich die Vorzüge für die Erwerbsfähigen der schulpflichtigen Röhlinge. Erreicherungswiese wurden eine große Anzahl von Familien ermittelt, bei denen die Kinder auf das Beste untergebracht sind. Die Frage der Unterbringung in Familie oder Anstalt wird durch die geistige und körperliche Veranlagung des Kindes entschieden. Den Säuglingen wird eine besondere Sorgfalt zugewendet. Nicht jede Familie eignet sich zur Aufnahme eines Kindes, aber auch nicht jedes Kind eignet sich zur Unterbringung in der Familie. Bei der Vorgespräch der Pflegeeltern behr der Referent die erheblichen Ansprüche des Kreises hervor. Die Kontrollpersonen stehen den Pflegeeltern in dem Bestreben zur Seite, für die Kinder das Elternhaus nach Möglichkeit zu erhalten. Die Fürsorge für Ziehkinder ist eine Einrichtung, die die Stadt auf freien Stellen übernommen hat. Hierbei kommen diejenigen Kinder unter 7 Jahren in Betracht, welche gegen Vergütung in Privatpflege gegeben werden. Die Ziehkinder haben vorwiegend uneheliche Mütter. Den Redner skizzierte hierauf das Verfahren, wie es seit der Einführung der Neuorganisation im Jahre 1908 geübt wird. Es zerfällt in die Tätigkeit der Berufsarbeitsvermittlerin, die Mitwirkung der Ziehkinderärzte und die jährliche Vorstellung der Kinder und Prämienverteilung. Es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß die Sterblichkeit der unehelichen Kinder bedeutend abgenommen hat. Diese Tatsache rückt das Ueberwachungs-system in unserer Stadt in ein günstiges Licht. Zum Schluß wendet sich Herr Rübels der Gemeindefürsorge zu. Der Gemeindefürsorger ist eine Hilfsorganisation für das Vormundschafts-wesen. Seine Hauptaufgabe besteht in der Ueberwachung von Mündeln. Es ist zu hoffen, so schließt der Redner, daß die Kinderfürsorge auch in Zukunft immer mehr in ihrer Bedeutung gemährt wird, zum Heil unserer Jugend, deren Wohl uns allen am Herzen liegt.

Schaffen Hand in Hand gehen mußte mit dem eigenen Dichten. Manche Versuche im Herstellen eines Librettos entstanden und wenn man seine Lebensbeichte durchliest, wird man mit Erstaunen auf eine Reihe von Dichtungen stoßen, von denen man bisher in der größeren Öffentlichkeit nichts wußte, und die er anderen Komponisten abgetreten hat.

Auch ein ziemlich lange andauernder Konflikt mit Laube ist auf die Weigerung Wagner's zurückzuführen, ein Libretto Laubes zu betonen. Die Jugenderoper „Die Jene“ ist gerade in den letzten Jahren mehrfach besprochen worden. Wir dürfen sie wohl darum beiseite lassen.

Für Richard Wagner's Mutter, die ihre meisten Kinder beim Theater sah, gab es nichts Schlimmeres, als auch Richard diesen Weg wandeln zu sehen, daher sein anfängliches Fernhalten von jeder musikalischen Betätigung, aber dennoch ging Richard den gleichen Weg und in Bamberg debütierte er als Chorleiter mit mehr oder weniger Erfolg. Doch die Theaterverhältnisse der damaligen Zeit machten ein dauerndes Wirken überhaupt nicht leicht. Wir leben den jungen Musiker bald wieder in Leipzig, um die Aufführung der „Jene“ zu betreiben und als erste Position von Belang lockte ihn die Musikdirektorenstelle an der Landeshöfliche Bühne, der historischen Bühne, an der die Aufführung der „Frau von Messina“ stattgefunden hatte, jenem bescheidenen Aufstiegsstufen, der in neuester Zeit im Gedanken an Schiller und Goethe zu einem neuen Leben wiedererweckt wurde. Was uns Richard Wagner von den Zuständen am Landeshöfliche Theater erzählt, ist nun allerdings nicht gerade verlockend, und seine Einwilligung, die Stelle anzunehmen, sollte nur ein Vorwand sein, um schnell wieder wegzukommen und schriftlich den ablehnenden Beschluß zu verfechten. Aber ein einseitiges Zusammenreffen mit Minna Planer, seiner ersten Frau, genigte, um seinen Entschluß wankend werden zu lassen.

Durch langer Jahre hindurch hat Minna das Geschick Wagner's beherrscht, schwankend waren seine Empfindungen, höchste Lust und tiefstes Leid wohnen eng beieinander. Einmal berecht er in ihr

die Augenbäume, und dann muß er zu wiederholten Malen die Entdeckung machen, daß sie ihn betrogen, der Knecht ihrerseits folgte seine Verzweiflung und oft trennte sich das Ehepaar scheinbar auf ewig, um sich dann wieder zusammenzufinden, aber die Disharmonien verstärken sich und als Minna von der Eifersucht gegen die Frau Wesendonck in Zürich geplagt wurde, mußte man annehmen, daß der Bruch unheilbar sei, aber in Paris und später in Weidrich (oder wie Wagner schreibt: in Wiberich) kehrt sie zum Gatten zurück, allerdings nie auf lange Zeit, bis es 1861 zur völligen Trennung kam.

Ueber Minnas Vorleben schreibt Wagner:

Sie stammte von müßsam sich nährenden Eltern aus Todezan, im sächsischen Erzgebirge. Ihr Vater, ein sonderbarer Mann von großer Lebenskraft, der im späteren Alter bedeutliche Spuren von Geistesverwirrung zeigte, war in jungen Jahren sächsischer Stadtrichter gewesen, hatte als solcher den Feldzug in Frankreich, sowie die Schlacht bei Wagram mitgemacht, dann war er zu mechanischen Arbeiten übergegangen und verfertigte „Wollkrempeln“, mit denen er eine Zeitlang, da er eine besondere Verbesserung in der Herstellung einfuhrte, erträgliche Geschäfte gemacht haben soll. Ein reicher Fabrikant in Chemnitz hatte für das Ende eines Jahres große Bestellungen bei ihm gemacht; die Kinder, deren jarte Finger hierzu besonders gute Dienste leisteten, machten Tag und Nacht ansehnlich arbeiten, wofür ihnen der Vater eine besonders gute Weihnacht verbieth. Als die erste Zeit heranlang, traf ihn die Nachricht vom Bankrott des Befellers, das schon Abgelieferte war verloren, das noch vorrätige Material ohne Aussicht auf Absatz. Von der Verwirrung, in welche dies Unglück die Familie versetzte, konnte sie sich nie wieder erholen; sie wanderte sich nach Dresden, wo den Vater als geschickter Mechaniker, namentlich beim Bau von Maschinerie, sich lohnende Arbeit zu finden versprach. Die zehn-jährige Minna ward beauftragt, Partien des für die Arzempeln bestimmten gewebenen Drahtes den Kupfmachereien zum Verkauf anzubieten; mit dem schweren Korbe machte sie sich auf und ver-

Eine Parallele zu den vorangegangenen Ausführungen des Herrn Kabele bildete der weitere Vortrag des

Herrn Stadtpfarrers Freund.

ber sich über die „Kinderfürsorge in Anstalten“ verbreitete. Die Fürsorge der Kinder in Anstalten erstreckt sich über die Erziehungs- und Waisenanstalten, die Zwangsanstalten, Kinderhorte und Kinderschulen. Bei dem Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung des Anstaltswesens unterscheidet der Vortragende drei voneinander wesentlich verschiedene Perioden: Die alte kirchliche Zeit, das Mittelalter und die Neuzeit. Bei Besprechung der heutigen Anstaltsfürsorge, deren Notwendigkeit durch den Redner betont wurde, behandelte er einzeln die reinen Erziehungs- und Waisenanstalten und die reinen Zwangserziehungsanstalten um alsdann auch die gemischten Anstalten von beiden Systemen zu sprechen. Für Mannheim kommen im ganzen 16 Erziehungs- und Waisenanstalten in der näheren und weiteren Umgebung in Betracht, in denen die von der Armenkommission verwalteten Kinder untergebracht werden. Nach dem Verwaltungsbericht sind im Jahre 1909 auf dem Wege der Armenkinderverpflegung 975 Kinder versorgt worden. Die größere Anzahl hiervon (561) befand sich in Anstaltspflege, die übrigen waren in Familien untergebracht. Von den auswärtigen Anstalten kommen für Mannheim besonders 2 in Betracht: Das Waisenhaus in Weinheim (katholisch) und das Armenkinderhaus in Waldbrunn (für evangelische Kinder). Stadtpfarrer Freund ging nun zur Besprechung der Einrichtungen des hies. Knabenwaisenhauses, St. Anton und des evang. Rettungshauses für Mädchen hier, sowie des Kreisbildungshauses in Lohsburg über. Die Kinderhorte (Knaben- und Mädchenhorte) sind eine Schöpfung des vorigen Jahrhunderts. Sie verfolgen den Zweck, den Kindern, deren Eltern den Tag über außerhalb des Hauses beschäftigt sind, einen erzieherischen Unterfunktort zu gewähren. Ein ähnliches gilt von den Kinderschulen und Kinderkrippen, in denen die Kleinen eingewiesen werden in den Fällen, wo die Mutter ihren Erziehungspflichten den Tag über nicht nachkommen kann. Stadtpfarrer Freund schließt mit dem Wunsche, daß auch in Zukunft die Privatwohlthätigkeit, Stadtgemeinde und Staat merrühlich zusammenarbeiten mögen, zum Wohle unserer Jugend und damit zum Wohle der Familie, der Gemeinde und des Vaterlandes.

Die beiden Referenten des Nachmittags ernteten bei der zahlreichem Zuhörerschaft warmen Beifall.

Stierter und legier Tag.

Am heutigen letzten Tag sprach

Herr Grob. Amtsrichter Hellinger

über „Die Jugendgerichte.“ Keinem Gegenstand, so führte der Vortragende aus, wird gegenwärtig ein größeres Interesse gewidmet, als der Fürsorge für die Jugend. Es ist eine große allgemeine Bewegung entstanden. Zahlreiche Vereine, Städtewahlmungen, kirchlichen Vereine und Privatpersonen haben es sich zur Aufgabe gemacht, die körperlich, geistig und moralisch Minderwertigen und die bereits im Erwerbleben stehenden Jugendlichen zu retten und zu schützen. Auch an höchsten und allerhöchsten Stellen nimmt man lebhaften Anteil an der Jugendfürsorge. So hat auch der Prinzregent Luitpold von Bayern 500 000 M. für die Jugendfürsorge gespendet. Die Zunahme der Kriminalität der Jugend ist eine sehr große. In Deutschland wurden verurteilt in den Jahren 1882 30 697 und 1896 43 962 Jugendliche. Aber die Statistik ist nicht vollständig, denn es sind nur Verbrechen und Vergehen gegen die Reichsgesetze berücksichtigt. Verfehlungen gegen die Landesgesetze sind aus der Statistik nicht ersichtlich. Die Zahl der Verfehlungen in der Statistik stellt nur ein Viertel bis ein Fünftel der Fälle dar. Der Zweck der Jugendgerichte besteht darin, daß das Erziehungsprinzip statt des Vergeltungsprinzips mehr zur Anwendung kommen soll. Der Redner schildert in längerer Ausführungen das Verfahren vor den Jugendgerichten nach dem geltenden Recht und nach dem Entwurf zur Strafprozeßordnung und der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und untersucht den Entwurf der Strafprozeßordnung und der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz speziell einer längeren Kritik. Der Entwurf sieht verschiedene Neuerungen vor. Die Zuständigkeit der Jugendgerichte ist erweitert. In geringfügigen Fällen kann die Staatsanwaltschaft von der Erhebung der Anklage Abstand nehmen, wenn sie erzieherische Maßnahmen für ausreichend hält. Als Schöffen sollen Personen verwendet werden, die auf dem Gebiet der Jugendpflege erfahren sind. Aber der Entwurf ist nicht vollkommen, denn er stellt die Errichtung von Jugendgerichten nicht in das Ermessen der Landesregierungen. Das wird dazu führen, daß in einem Land Jugendgerichte bestehen, im anderen nicht. Es sollten auch besondere Jugendrichtern ernannt werden, denn ein öfteres Wechseln der Schöffen dürfte

sich nicht als richtig erweisen. Die Deffenlichkeit, die in dem jetzigen Entwurf in das Ermessen des Gerichts gestellt ist, sollte grundsätzlich ausgeschlossen werden, wodurch auch eine Veröffentlichung durch die Presse anbelangt, so werden in Mannheim nur ganz grobierende Fälle ohne Namensnennung veröffentlicht, was von dem Redner auch anerkannt wurde. D. R.) Redner schloß mit dem Wunsche, daß die vielen Vorschläge von der gesetzgebenden Körperschaft wohlwogen werden möchten und daß nur das in das Gesetz eingefügt werden möge, was als zweckmäßig erkannt worden ist. (Lebb. Beifall.)

Ein Kautionschwindler vor der Strafkammer.

Die erste Strafkammer verhandelte, wie bereits kurz mitgeteilt, gestern gegen den 48 Jahre alten Agenten Philipp Koch aus Ludwigshafen wegen Betrugs. Den Vorsitz in der Verhandlung führte Landgerichtsrat Dr. Seipert; als Vertreter der Anklage fungierte Kfessor Schulz; die Verteidigung führte Rechtsanwalt Dr. Jordan. Zur Verhandlung erschien Koch mit einem Stroh Akte unter dem Arm, mit dem er einen Koffer mit einem Stroh Akte unter dem Arm, um sich den Kopf zu kühlen. Um die Strafe hatte er einen Umschlag auf der Nase, ihm ein Zwicker. Er hatte sich während der Zeit einen Vollbart lassen lassen und sah darin ziemlich verwildert aus. Koch hat einen recht kuriosen Lebenslauf hinter sich. Er hat acht Semester Medizin studiert, dann eine Zeitlang Fuß, ohne es zu einem Abschluss zu bringen. Dann war er nacheinander Schreiner, Kaufmann, Wirt und Rechtsagent. Im Jahre 1908 gründete er in Mannheim die Mannheimer Anstalt für Kautionsbüros in Ludwigshafen und Heidelberg. Diese Anstalten behandelten in je einer drittel möblierten Schreibstube. Das Grundkapital hat nach seiner Angabe 1800 M. betragen. Die Firma wurde in das Handelsregister eingetragen und als Geschäftsführer und Inhaber Direktor Philipp Koch genannt. Durch Zeitungsannoncen suchte er kautionsfähige Bureauarbeiter und Einkäufer. Es meldeten sich nicht wenige Leute, die ihr Bestes daran setzten, um Beschäftigung zu erhalten. Er verlangte anfangs 100, später 300 M. Kautions-Geld wurde bei einer Bank angelegt. Um seine eigene finanzielle Lage in einem günstigen Lichte erscheinen zu lassen, gab er sich als Besitzer eines Hauses in Ludwigshafen aus, das 66 000 M. wert sei. In Wirklichkeit war das Haus auf den Namen seiner Frau eingetragen und erheblich belastet. Wenn die Stelleninhaber das Geld selbst anlegen wollten, oder Bürgschaft anbieten, wurde aus der Anstellung nichts. Die Angestellten hatten wenig oder nichts zu tun. Schloße einer Verdacht und verlangte seine Kautions-Geld, so hielt ihn Koch so lange hin, bis er wieder einen Dummen gefunden hatte, mit dessen Geld er den Drängen ganz oder teilweise obhandeln konnte.

Als Stichproben der Gemeinheit des Angeklagten, der sich nicht scheute, Leute zu plündern, die sich hart genug um ihre Spargrößen hatten plündern müssen, seien nur einige Fälle erwähnt. Ein Schreiner, der nach Währinger Tätigkeit von einer Mannheimer Möbelfabrik wegen Mangel an Arbeit entlassen worden war, hatte in der Not wegen eines Unterkommens sich auf Kochs Annonce gemeldet. Er stellte die Kautions mit 800 M. hatte aber weder, als er wegen der notwendigen Gehaltszahlung, wieder künftige, für die seine abzulösen, bis er sein Geld ratenweise wieder zurückerhielt. Nur seiner Tätigkeits verdankte er diesen Erfolg; die meisten anderen hatten das Raschsehen. In einem andern Falle verlor ein junger Mann seine gesamten Ersparnisse und 100 M. dazu, die er sich zur Vervollständigung der Kautions geliehen hatte. Ein drittes Opfer war ein leidender Schlosser, der wegen leidender Gelandschaft seine Arbeitstätte hatte aufgeben müssen und nun auch seinen Rotzspinn einbüßte. Von einem Leinwand, der 800 Mark nicht hatte aufbringen können, nahm Koch großherzigweise wenigstens 500 M. In der Vorunternehmung hatte Koch, befragt, wo er das Geld hingekriegt habe, auch angegeben, er habe es einem Darmstädter Kaufmann, dessen Namen er nicht nennen wollte, zur Aufbewahrung gegeben. Später behauptete er, er habe es dem Kaufmann Max Bär gegeben; dann wieder trat er mit der Erklärung hervor, 200 M. seien ihm aus dem Bureau geschoben worden. Heute kehrt er zu Max Bär zurück, dem er das Geld zur Aufbewahrung gegeben habe.

Das Gericht stellte ihm anheim, ob Bär als Zeuge vernommen werden solle oder nicht. Er erwiderte: Bär wird schwören, daß er das Geld nicht bekommen hat. Das ist ja das einträglichste Geschäft für ihn. Ich werde es doch wegen Betrugs bestrafen nach den Angaben der Leute da, für die ich seit Monaten kämpfe. Schon bei der Verurteilung meines Danke habe ich zu ihnen gesagt: „Der Bär hat euch Geld!“ Kaufmann Bär (zunächst nicht verurteilt), stellte auf das bestimmte in Rede, von dem Angeklagten Geld zur Aufbewahrung erhalten zu haben. Koch habe ihm nur die Inzisen der Opprobienhand gebracht, welche er von der Frau Koch zu fordern gehabt habe. Er habe das Haus später bei der Substantiation erlangt, sei aber mit 9000 M. Förderung zuhaben gekommen. Der Angeklagte fuhr den Zeugen heftig an; Sie stellen sich heute hier hin und haben das Geld in der Tasche und die armen Leute dort haben nichts. Bär haben Sie denn auf einmal die 10 000 M. bei der Gewerkschaft gehabt, während Sie vorher immer sagten: „Wenn ich nur einmal von der Gewerkschaft los war.“ Weiter behauptet der Angeklagte, Bär habe ihn im Jahre 1909 dazu bestimmt, zwei Wechsel im Betrag von 200 und 150 M. zu akzeptieren und habe ihm mit dem Wechsel über 150 Mark wagen lassen. Bär habe ihn überhaupt dazu verrietelt, noch einmal ein Geschäft anzufangen, nachdem er mehrere Jahre schon privatisiert habe. Als Bär den Behauptungen des Angeklagten widersprochen, sagte dieser: „Herr Bär, Sie sind eben glatt wie ein Kalb. Sie schütteln alles von sich ab.“ Der Angeklagte war weiterhin gegeben, daß er am 15. August 1910 den Offenbarungseid leistete.

Der kaufmännische Sachverständige, Bücherrevisor Hans Stegler, bekundete, daß der Angeklagte in Kautions 7000 M. eingenommen habe. Ueber den Verbleib von 4500 M. fehlt jeder Anhalt. Das Einkommen Kochs als Rechtsagent habe höchstens 15 bis 1600 M. in einem Jahr betragen. Ueber die Frage der Furechnungsfähigkeit des Angeklagten äußerte sich der Richter Dr. Hildebrand von der Oelle- und Pflanzenschule in Wiesloch, wo Koch sechs Wochen zur Beobachtung untergebracht war. Er sagte, Kochs Gemüthsart sei vollständig ungeträbt, seine Beobachtungs- und Urteilsfähigkeit sehr gut. Er

habe allerdings versucht, zu simulieren und u. a. davon gefaselt, daß ein Major von Brudburg kommen und ihn aus dem Irrenhaus befreien werde. Er leide an Neurose des Verens und man könne bei ihm vielleicht von dem allerschlechtesten Grade von Schwachsin sprechen. Der Angeklagte leide also nicht an einer Störung der Geistestätigkeit, wie sie dem § 21 St.-G.-B. entsprechen würde, doch könnten durch den leichten Schwachsin und die Nervenschwächen, an denen er leide, Momente eintreten, die seine freie Willensbestimmung etwas beeinträchtigen könnten. Der Angeklagte macht eine Reihe von Einwänden gegen das Gutachten. An der Hand von Aufzeichnungen übt er Kritik an der Behandlung, die er in der Anstalt erfahren. Er beruft sich auf sein eigenes Medizinstudium, behauptet, die Wieslocher Ärzte hätten sein Leiden nicht erkannt und legt einen Band aus der Gefängnisbibliothek vor, wo sein Leiden genau geschildert sei. Er leide am Rückenmark, das befamlich mit dem Gehirn in Verbindung stehe. Wenn jemals einem Angeklagten der 31. August kommen solle, dann müsse er ihm naunte kommen. Der Junge Bär wurde dann noch trotz des Widerpruchs des Angeklagten verurteilt.

Der Staatsanwalt beantragte die Verurteilung des Angeklagten zu einer empfindlichen Gefängnisstrafe. Rechtsanwalt Dr. Jordan beirät, daß sein Klient sich des Betrugs schuldig gemacht habe. Die Kautions seien in den zur Anklage stehenden Fällen durchweg zu Darlehen umgewandelt worden. Das Unternehmen des Angeklagten sei keine Schwundelbank im gewöhnlichen Sinne gemeint und Koch habe nicht von vornherein die Absicht gehabt, die ihm anvertrauten Gelder für sich zu verwenden. Sollte das Gericht den Angeklagten gleichwohl schuldig finden, so sei in Anbetracht seiner geminderten Geisteskraft die erkundete Unternehmungsbauft durchgeführte Strafe. Das Gericht erkannte, wie bereits mitgeteilt, auf 3 Jahre Gefängnis unter Aufrechnung von 6 Monaten der Untersuchungsfrist und 3 Jahre Ehrverlust. Bei der Strafbemessung wurde die Gemeingefährlichkeit des Betreibens des Angeklagten und die Höhe der Betrugs beträchtlich, um welche Leute geschädigt wurden, die sich selbst in ungünstigen Verhältnissen befanden.

* Vom Hofe. Der Großherzog und die Großherzogin sind gestern nachmittag von Kallenberg nach Karlsruhe zurückgekehrt. — Kommenden Montag trifft Prinz Max von Nizza kommend, zu längerem Aufenthalt in Salem ein.

* Verleihen wurde dem Ober-Postassistenten F. Schreitmüller in Appenweier und dem Postassistenten A. Schindler in Karlsruhe der Titel Postsekretär.

* Verleihen wurde Stationskontrollleur Gebhard v. Briel in Wuhlen nach Eppensheim.

* Urbescheid. Der Großherzog hat dem Fabrikdirektor Dr. August Clemen in Mannheim die nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen königlich Bayerischen Verdienstordens vom heiligen Michael IV. Klasse erteilt.

* Verleihen. Der Duxuszug 20 (Gosthard-Express) Mannheim ab 12.47 Uhr nachts (über Karlsruhe-Basel) verkehrt erstmals am 2. Mai.

* Tagung des deutschen Handelstags in Heidelberg. In dem in den Tagen vom 11. bis 14. Mai in Heidelberg stattfindenden Deutschen Handelstags zur Feier seines 50jährigen Bestehens wurde gestern das Programm herausgegeben, das folgende Veranstaltungen vorsieht: Donnerstag, den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Empfangsabend in der Stadthalle, geboten von Bad. Handelstags; Freitag, 12. Mai, vorm. 9 1/2 Uhr, Arbeitsprüfung, 2 Uhr Frühstück, 3 Uhr Wagenfahrt über die Mollentur zum Kohlhof und von da zu dem „Portland-Cement-Werk Heidelberg und Mannheim A.-G.“ bei Leimen. Abends dafelbst und Ausführungen von Angestellten und Arbeitern des Werkes; Samstag, 13. Mai, vorm. 11 Uhr, Festigung, zu welcher der Großherzog sein Erscheinen in Aussicht gestellt hat, nachm. 2 Uhr Festessen, 1/2 Uhr Wagenfahrt nach der Stiftsmühle und zurück mit Schiff zur Schloßbesichtigung; Sonntag, den 14. Mai, nachm. Ausflugs ins Redartal. — Auf Einladung der Handelskammer zu Mannheim am Donnerstag, den 11. Mai, Besuch des Mannheimer Hafens.

* In die Baumblüte an der Bergstraße veranstalten die Fahrten des Festen, Bund für Wandervogel im D. N. B., Wandergruppe Mannheim, nächsten Sonntag eine Halbtagswanderung. Abfahrt von Mannheim Hauptbahnhof 2 Uhr 08 nachmittags nach Lohsburg. Von hier Wanderung nach Schriesheim, auf die Strahlenburg, dann auf der alten Bergstraße über Leutershausen, Hilsbachstet nach Weinheim. Wandervogel und -Freundinnen sind willkommen. Goldru! —

* Verein für Frauenstimmrecht. Der erste Diskussionsabend nach den Vereinsferien findet Montag den 1. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Heinen Saale des Hotel National statt. Gäste willkommen.

* Verein Frauenbildung-Frauenstudium, Abt. Mannheim. Wir machen unsere Mitglieder hierdurch darauf aufmerksam, daß am Montag den 1. Mai, nachmittags 5 Uhr, die Vorlesungen von Dr. Elisabeth Altman-Gothheiner über „Probleme der sozialen Fürsorge“ an der Stadthochschule, (A 4, 11) beginnen. Im Anschluß an den Kursus, der sich über drei Monate erstreckt und einmal wöchentlich stattfindet, sollen Besichtigungen von Wohlfahrtsanstalten stattfinden. Die Mitglieder unseres Vereins genießen eine Ermäßigung der Vorlesungsgebühren.

* Der jübliche Militärunterstützungsverein, ein Verein, der in weitesten Kreisen völlig unbekannt war, feierte in Bruchsal

stand es, so angelegentlich zum Anlauf deselben zuzureden, daß sie bald den ganzen Vorrat glücklich und vorteilhaft untergebracht hatte. Von hier aus entstand in ihr der Wunsch und die Sehnsucht, durch eigene Tätigkeit der immer mehr verarmenden Familie von Ruhen sein zu können, und sich selbst bald zu einer Selbstständigkeit zu verhelfen, welche die Eltern der Sorge um sie entheben sollte. Da sie erwuchs und ihr freundliches Aeußere sich bald zu auffallender Anmut entwickelte, zog sie frühzeitig die Augen der Männerwelt auf sich. Ein Herr von Einfluß verliebte sich sterblich in sie und wußte seine Leidenschaft dem unerfahrenen jungen Mädchen in einer unbewachten Stunde verderblich zu machen. Der höchste Schrecken kam in die Familie: nur die Mutter und eine ältere Schwester durften erfahren, in welch schrecklicher Lage sich Minna befand; dem Vater, von dessen Jora das Härteste zu befürchten war, blieb es stets verborgen, daß die kaum 17-jährige Tochter Mutter ward, und unter Umständen, die ihr Leben aufs äußerste bedrohten, ein Mädchen gebar. Von nun an fühlte sich Minna, welche in keiner Weise von dem Verführer Recht erlangen konnte, doppelt veranlagt, ihrer Selbstständigkeit nachzutraditen. Durch Bekannte war sie mit einem Gesellschaftstheater in Verbindung getreten, sie erregte bei einer Vorstellung deselben die Aufmerksamkeit von Mitgliedern des Königl. Hoftheaters und vor allem des anwesenden Direktors des Dessauer Hoftheaters, welcher ihr sofort ein Engagement an seiner Bühne anbot.

Wagner hebt dann weiter hervor, wie sie ohne jede Leidenschaft für das Theater, ohne Hottersinn und Reigung zur Gefallsucht war und in der theatralischen Laufbahn nur das Mittel sah, schnell eine reichliche Versorgung zu erhalten. Das glückte allerdings nicht so sonderlich, und als sie Wagners Gattin war, mußte sie oft bittere Not mit erdulden. Es ist wirklich beschämend, wenn man liest, wie solch ein großer Geist jahrelang kaum das Nötigste besch, wie er den ganzen Tag umherirren mußte, um einen Bekannten zu finden, der ihm fünf Franken leihen sollte. Aber schon ist daneben doch immer die aufopfernde

Freundchaft; auch in Zeiten der Not wurden die ebenso dürftig gestellten Freunde nach Möglichkeit mit über Wasser gehalten. Allerdings mancher gab sich für einen Freund oder Gönner aus und war doch nur voller Falschheit. So vernehmen wir von Wagner vieles, was ihn von der denkbar ungünstigsten Seite zeigt, und Verlies war nur dann freundlich gesinnt, wenn nichts seinen eigenen Intentionen zuwiderließ!

Bezeichnend ist es, daß Wagner, wenn er von Minna spricht, trotz aller Mängel immer ihre häuslichen Tugenden zu loben weiß und zu ihren Gunsten stets wieder betont, daß sie heilig-lobende Liebe sie zu ihm trug, sondern daß sie nur seine Liebe duldete. Es ist dieses Bekenntnis zweifellos ein schöner Charakterzug Wagners.

Wir sind wieder einmal den Ereignissen weit vorangeeilt; denn wenn wir hätten chronologisch richtig vorgehen wollen, wäre es unsere Pflicht gewesen, anzuschauen, wie die Oper: „Das Liebesverbot“, deren Text polzeilich beanstandet werden sollte, entstand, und wie nach allerhand Wirren pekuniärer Art der junge Musikdirektor in Magdeburg die Opernleitung übernahm. Dort laudete wiederum Frau Schröder-Devrient auf und immer wieder dermag ihre Kunst Wagner zu begeistern. Bezeichnend ist dabei eine kleine Episode. In Leipzig schrieb er ihr begeistert, ihre Kunst habe seinem Leben die Bedeutung gegeben; wenn sie dierzeit in der Kunstwelt seinen Namen rühmlich höre, sie sich erinnern möge, daß sie ihn durch die „Fidelio“-Aufführung zu dem gemacht, was er schwärze, werden zu wollen. 1843, als er mit Minna in Dresden debutierte, erinnerte sie sich der Zuhörerin und registrierte den Brief!

Auch Magdeburg endete mit dem Konkurs des Direktors, und nur mit Mühe ward mit preussischer Subvention das Theater wieder zusammengehalten. Ueber Berlin ging es ein Jahr später nach Königsberg, wo er Minna heiratete. Die erste eheliche Entgleisung Minnas datiert vom gleichen Ort. Aber in Riga, wohin der Beruf Wagner führte, kam schon die Versöhnung. Der Aufenthalt in Riga ist für die spätere Schöpfungsperiode dadurch von Be-

deutung, als auf der Seefahrt, deren Endziel Paris sein sollte, ein Steuermannsruf das Motiv für den „fliegenden Holländer“ und damit die Idee zur neuen Oper gab. Zunächst ging's nach London, wo man, wie Wagner gewissenhaft verzeichnet, zum ersten Male mit einem Dampfwagen fuhr, und dann zur französischen Hauptstadt. Schlimme Zeiten kamen. Das Bearbeiten von Modierausgaben sollte die Not decken und nur die „Haus“-Duvertüre war die nächste eigene Tat, worauf dann „Der fliegende Holländer“ weiter reiste und „Rienzi“ am 19. November 1840 vollendet wurde. Hier finden wir auch die schriftstellerischen Anfänge Wagners, mehr aus Not geboren, aber dennoch bestimmt, einen angehenden Platz in seinen Werken zu finden.

Es ist eigenartig, wie der Sinn Wagners für den Humor immer wieder durchbricht, und man wird vielleicht jenem recht geben müssen, der behauptet, ein wahrhaft großer Geist sei ohne Humor unmöglich. Inmitten aller Schwierigkeiten erfrassen der Meister keine scherzhafte Epigramme, und freudig erzählt er sie so frisch und amüfant, daß man ihnen gern folgt. Daneben geht auch der Bericht über das Schaffen immer weiter, und getreulich erfahren wir von der Oper „Der Venusberg“, wie der „Tannhäuser“ ursprünglich genannt werden sollte. Kleine äußere Anlässe sind es oft, die Wagner den Anstoß zu großen Gedanken geben. Wir finden es in seinen Memoiren bei fast allen Werken, und wie ein Gedicht über die „Tannhäuser“-Sage und eine Kritik über ein „Lobengru“-Gedicht ihm das Libretto zu diesen Schöpfungen nahebrachten, so ist eine Charfreitagstimmung in Zürich der Grundton zu seinem Bühnenweihfestspiel „Parsifal“.

(Schluß folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Herr Arthur Bachna, der Bassist unserer Hofoper, ist, wie die Berliner Blätter melden, von Direktor Moris für die neue Kurfürsteneroper in Berlin verpflichtet worden.

sein 100jähriges Jubiläum. Es ist der älteste Militär-untersuchungsverein Deutschlands.

Sportliche Rundschau.

Mannheimer Pferderennen.

Meetingsinformationen. Der Stall von Ignabel startete am ersten Tage im Eröffnungs-Rennen... Meetingsinformationen. Der Stall von Ignabel startete am ersten Tage im Eröffnungs-Rennen...

Pferderennen.

Berlin-Parladorst, 27. April. Rittersporn-Härbentennen. 2800 M. R. v. Tepper-Loski Prinzess. of Wales (Barje), 2. Hojar, 3. Grandessa. 25:10; 15. 34. 19:10. — Demminer Jockreunen. 2800 M. L. St. Graf Weibull-Guch Bulawayo (St. v. Lützen), 2. Hannes, 3. Fischer. 45:10; 10. 13. 14:10. — Härbentennen der Bierjöhren. 3500 M. L. v. Tepper-Loski Indiania (Brown), 2. Mania. 11:10. — Rosenbergs-Jockreunen. 7000 M. L. Major M. Schmidt's Red Girl II (Herr v. Westernhagen), 2. Resilly II, Brampton Lak und Keine du Jour tot's Rennen. 82:10; 24. 10. 18. 11:10. — Wannee-Jockreunen. 3000 M. L. St. Biederheim-Pauls Ward of Court (Blas), 2. Sternberg, 3. Janfare. 56:10; 16. 14. 20:10. — Sch-Memorial. 4500 M. L. Nettes Rustica (Herr v. Westernhagen), 2. Mira, 3. Edelgarde. 14:10; 13. 22:10. — Preis von Pabelsmerder. 4000 M. L. Gestüt Stiebig's Jubilin (Bister), 2. Golbed, Sigbert.

Von Tag zu Tag.

Ehelicher Zwist. Berlin, 28. April. Der Mannes Ruhm, in der Bernauerstraße wohnhaft, versuchte heute Nacht nach einem ehelichen Streit seine Frau mit einem Revolver zu erschließen; er tödete seine Stieftochter durch einen Revolvererschuss. Ruhlmech stellte sich noch der Tat selbst der Polizei. Seine Frau wurde an der Wange durch den Pulverdampf leicht verletzt. — Aus Rache. Breslau, 28. April. Aus Rache unternahm ein Verführer, dem gekündigt worden war, in Rache einen Mordversuch auf einen Wölbhändler. Der Letztere trug eine große Gesichtswunde davon. Der Verführer wurde nach heftiger Gegenwehr verhaftet. — Großfeuer. Breslau, 28. April. Bei einem Großfeuer, das in dem russischen Grenzort Gorny ausbrach, ist eine sechsköpfige Familie umgekommen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Reustadt a. S., 28. April. (Priv.-Tel.) Gestern fand hier eine Versammlung zur Gründung eines Pfälzischen Weinbauvereins statt. Vertreter waren sämtliche am Weinbau beteiligten landwirtschaftlichen Bezirksausschüsse. Die Gründung wurde beschlossen und eine Kommission zur Ausarbeitung der Statuten gewählt. Der Zweck des neuen Vereins, der das gesamte pfälzische Weinbaugebiet umfassen soll, ist die Herbeiführung einer besseren wirtschaftlichen Lage der Winzerbevölkerung.

Ein Enkel Friedrich Haases, der Leutnant a. D. und Student Fritz Adams, der einzige Sohn der in Heidelberg verheirateten Tochter Haases, ist in Heidelberg gestorben.

Geschuldsnachrichten. Der Privatdozent an der Universität Tübingen, der derzeitige Dozent an dem Akademietursus für Sonderwissenschaften und allgemeiner Fortbildung in Essen, Dr. Wilhelm Gerloff wurde zum außerordentlichen Professor der Nationalökonomie und Statistik an der Universität Innsbruck ernannt.

Die definitive Beisung Josef Rainz. Heute vormittag wurde, wie aus Wien gemeldet wird, die Leiche Josef Rainz' aus der provisorischen Gruft in die definitive Gruft überführt. Die Ueberführung ging ohne Festschickel vor sich.

Der Kampf um die Aufführung der Weiserischen Jesuitetragödie in Weimar. Das Verbot der Aufführung ist jetzt auch auf die Vereinsaufführung erstreckt worden. Die Beratungen ziehen immer weitere Kreise. In der Presse wendet sich Hof-Schauspieler Bauer im Namen der Schauspielerwelt ganz energisch gegen die Anstellungen des Kirchenrats und des Ausschusses der Landesynode über die Darstellung evangelischer Gestalten durch Berufschauspieler. Hr Gutachten sagt darüber: „Am denke man sich die Personalität der in Eisenach auftretenden Berufschauspieler mit den durch sie dargestellten neuhumanistischen Personen verqu coast, um zu erkennen, daß die Darstellung des Lebens Jesu durch Berufschauspieler eine innerliche Unmöglichkeit ist.“ In diesen Worten sehen die Berufschauspieler die Absicht einer Herabwürdigung und fordern vom Kirchenrat und dem Synodalanschuß eine öffentliche Erklärung, was hier unter „Personalität der in Eisenach auftretenden Berufschauspieler“ zu verstehen ist. Wie aus der Erklärung hervorgeht, heißt hinter dieser Anfrage die Deutsche Bühnengenossenschaft, und man scheint hier entschlossen zu sein, im Falle einer ungenügenden Antwort eine umfangreiche Demonstration gegen diese zweideutige Wertung des Berufschauspieler zu unternehmen.

Ferdinand Bonn und v. Postart. Herr v. Postart hatte auf der Generalversammlung der Shakespearegesellschaft in Weimar die Bonische Artusaufführung des „Richard III.“ eine „Verhöhnung“ genannt. Das hat aber Bonn in wohltole Erregung verurteilt. In einem offenen Briefe an den Vorstand der Shakespearegesellschaft läßt er seinem Gorn die Jagel schreiben und bewegt sich in ziemlich scharfen Ausdrücken. Am Schlus der langen Ausführungen schreibt er: „Wenn ein Künstler — diese Eigenschaft lassen mir ja auch meine allergrünunglückigen Gegner — der sein ganzes Leben damit zugebracht hat, das Evangelium des größten Dramatikers zu predigen, einen solchen

* Krefeld, 28. April. Im Viktoristift, dem hiesigen Kinderhort des Vaterländischen Frauen-Vereins, sind angeblich an Speise-Vergiftung 50 Kinder und eine Anstaltschwester erkrankt. Ein Kind ist bereits gestorben, 10 liegen schwer krank darnieder, darunter drei lebensgefährlich.

* Paris, 28. April. Wie der „Agence Havas“ aus Ceuta über Tetuan gemeldet wird, herrscht in Ceuta rege militärische Tätigkeit. Die Spanier schickten Unterhändler an die Notabeln des Andjerastammes, um durch hohe Belohnungen zu veranlassen, daß die Eingeborenen Kontingente im Hinblick auf den Marsch nach Tetuan für die Armee stellen.

* Canton, 28. April. (Neuer.) Infolge der Verhaftung eines angeblichen Revolutionärs zogen seine Genossen mit Revolvern bewaffnet nach dem Namen des Buzelönigs und steckten ihn in Brand. Die Truppen gingen gegen die Aufwührer vor und töteten einige. Ein Oberst wurde verwundet, viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

Arbeiterbewegung.

B. C. Singen a. S., 27. April. Die hiesigen Schreinergehilfen haben ihren Arbeitgebern Forderungen unterbreitet, durch die sie eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde, Lohnverbesserung von 5 Pfennig für die Stunde bei 10-stündiger Arbeitszeit fordern. Die Arbeitgeber haben diese Forderungen unter dem Hinweis auf die gegenwärtige schlechte Geschäftslage und die auswärtige Konkurrenz abgelehnt. Daraufhin wurde von den Schreinergehilfen die Kündigung eingeleitet.

B. C. Billingen, 27. April. Die hier beschäftigten Zimmerleute sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen eine Erhöhung des bisherigen Stundenlohns von 44 auf 47 Pfennig, steigend in den nächsten 2 bis 3 Jahren bis zu 50 Pfennig. Die Arbeitgeber sind bereit, den Stundenlohn vorläufig von 44 auf 46 Pfennig zu erhöhen.

w. Trautenau, 27. April. Das Arbeitspersonal der Spinnerei Falts Erben nahm die Arbeit ohne Lohnzugeständnisse wieder auf.

w. Görlitz, 28. April. Nachdem wegen Lohnstreitigkeiten in der Norddeutschen Zulepinnerei und Weberei ein teilweiser Arbeiterstreik ausgebrochen ist, wurde der Fabrikbetrieb eingestellt. Es sind etwa 1000 Arbeiter beteiligt.

Der Fall Jaito.

m. Köln, 26. April. (Priv.-Tel.) Ueber die Vernehmung Jaitos vor der Untersuchungskommission äußert sich Jaito nunmehr in dem offiziellen Organ des Vereins für evangel. Freiheit wie folgt. Es verlief alles normal. Nach drei Stunden waren die Verhandlungen zu Ende. Die Bestätigung des Protokolls dauerte gleichfalls drei Stunden. Die Oberkonsistorialräte Koch und Decker erteilten ihm im allgemeinen geschäftlich und dabei nicht unfeindlich. Professor Kols aus Halle war sehr entgegenkommend, auf meine Gebanken einnehmend und auch da, wo er ablehnen mußte, wohlwährend. Ich glaube, Schlässe lassen sich aus den Verhandlungen und den weiteren Verlauf der Sache nicht ziehen. Von 10 nichtteilnehmenden Mitgliedern des Synodalekollegiums war mehrzahlweise nur Dreierder anwesend. Zur Abgabe weiterer Erklärungen seitens Jaitos wie bis zur etwaigen Vernehmung weiterer Jaitos, ist noch ein Zeitraum von 4 Wochen gegeben. Erst dann wird die Beratung des Synodalekollegiums durch den Präsidenten des Oberkirchenrats erfolgen. Unterdeß hat Professor Kols einer Kundat Jaitos in der Grünstraße angewandt, die bereit besetzt war, daß die Leute thorenweise wieder anzufahren mußten. Professor Kols wird sich dieses mächtigen Einbruchs nicht verhehlen haben und nunmehr auf Grund eigener Anschauung über Jaitos einseitige Stellung in der Gemeinde berichten können.

Das Duffschiff „Deutschland“.

m. Düsseldorf, 28. April. (Br.-Z.) Das Duffschiff „Deutschland“ wird Mitte Mai auf einige Tage nach Baden-Baden überfiebern. Der Grund dazu ist lediglich der Umstand, daß in der Düsseldorf Ballonhalle eine Aus- und Einziehvorrichtung angebracht wird und das Duffschiff während dieser Zeit nicht in der Halle liegen kann. Diese Arbeit wird vielleicht 8 Tage in Anspruch nehmen. Dann wird die „Deutschland“ sofort wieder nach Düsseldorf gebracht werden.

Anstiedelungskommission und Ostmarkenverein.

Berlin, 28. April. Anlässlich des 25jährigen Bestehens der königlichen Anstiedelungskommission, die durch das Gesetz „betreffend die Beförderung deutscher Anstiedelungen in den Provinzen Preußen und Posen vom 26. April 1886“ ins Leben gerufen wurde, hatte der Deutsche Ostmarkenverein an den Präsidenten der Anstiedelungskommission, Wirtl. Geh. Ober-Reg.-Rat Dr. Gramsch, folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

Versuch unternimmt, so tut er es als Künstler, und es gebührt die ganz frivole Behauptung akademischer Scheingrößen dazu, ohne die Ausführung gesehen zu haben, öffentliche Beschimpfungen auszusprechen.“ Der Herr Bonn möge sich beruhigen!

Shakespeare und Bacon. Aus London wird gemeldet: Dr. Owen, der seit einigen Monaten nach Bacon'schen Manuskripten forscht, die beweisen sollen, daß die Shakespeare'schen Werke von Bacon geschrieben wurden, will entdeckt haben, daß Shakespeare bei Bacon einen Erpressungsversuch anstellte und von diesem ermordet wurde. Den Mord soll Bacon in Gemeinschaft mit einem gewissen Johnson begangen haben. Dabei soll Shakespeare der Kopf abgeschlagen worden sein.

Die Fische kommen aus den Köchern. Auf die energischen Erklärungen Schönherz's auf die heftigen Angriffe und Blagatvorwürfe veranlaßt die Baronin Enrica v. Handel-Magzell in der „Deutschen Rundschau“ ein Schreiben, worin sie ausführt, sie habe niemals gegen Dr. Schönherz einen Blagatvorwurf erhoben. „Die Augsburger Artikelserie, die Lugener und andere Publikationen in der Sache, so schreibt sie, sind ohne jede Billigungnahme mit mir selbständig erschienen, die erstere kam mir erst vor wenigen Tagen zu.“

Ich betonte stets, daß das Schönste an Schönherz's Drama das Heimatemotiv ist, das in den verschiedenen Bauerncharakteren in geistreichster Abwechslung durchgebildet erscheint. Auch an Dr. Vater Expeditus Schmidt schrieb ich in diesem Sinne. Zur Veröffentlichung war der Brief nicht bestimmt. Sollte ich gewagt, daß er zur Veröffentlichung gelangt, so hätte ich ihn sorgfältiger ausgestaltet.

Es ist vollkommen unrichtig, daß ich die Urheberin des Streites bin, der sich um „Glaube und Deimat“ und meine Romane entsponnen hat. Die Kontroversen in den Blättern und im Publikum reichen in den Anfang dieses Jahres zurück und hatten ihre Wiege in Süddeutschland und in der Schweiz. Die Stellung, die ich in der Sache einnahm, habe ich oben fixiert.

Ich habe niemals öffentlich ein Wort über diese Angelegenheit gesprochen. Daß ich Vater Expeditus gegenüber die textlichen Ähnlichkeiten betonte, wird erklärlich, wenn man bedenkt, daß sehr viele behaupten, Dr. Schönherz habe meine Ideen aufgenommen. Ich habe dies immer entschieden verneint und verneine es auch heute. In meinen Romanen ringen zwei Glauben um den Sieg, in Dr. Schönherz's Drama ringt das Heimatemotiv mit dem Glauben.

Von den ganzen heftigen Auswürfen bleibt also nichts.

„In einer unendlich vielseitigen und an Erfolgen reichen Tätigkeit hat die von Euer Hochwohlgeboren geleitete Anstiedelungskommission im Osten unseres Vaterlandes sich ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Heute, da ein Vierteljahrhundert dieser Tätigkeit abschließt, spricht der Deutsche Ostmarkenverein Euer Hochwohlgeboren und allen beteiligten Beamten seine warmen Glückwünsche und die feste Hoffnung aus, daß das Anstiedelungswert mit gleicher Kraft fortgeführt werden und unserer Ostmark und dem Deutschstum zum Segen gereichen möge.“

Die Drahtantwort des Präsidenten lautete:

Die Anstiedelungskommission dankt für den freundlichen Gruß und die anerkennenden Worte. Sie ist sich aber der allseitigen Bereit, durch Wort und Tat so oft bewiesenen Unterstützung durch den Ostmarkenverein bewußt und hofft zuversichtlich auf ein Gelingen des Werkes zum Schus der Ostmark.“

Berliner Drahtbericht.

(Von einem Berliner Bureau.)

Berlin, 28. April. Aus Leipzig wird gemeldet: Im Alter von 90 Jahren verstarb heute vormittag der Rittergutsbesitzer Speck v. Sternburg auf seinem Rittergut Buchschena. Er war der Vater des früheren deutschen Botschafters in Washington. Er wird an der Seite seines Sohnes beigesetzt werden. Baron Speck von Sternburg entstammt einer Familie, deren Begründer der Kaufmann Speck in Leipzig war. Dieser Kaufmann Speck machte sich dadurch verdient, daß er die Mexikanische Seidensucht aus Spanien und Rußland einführte. Damit legte er die Grundlage zu seinem großen Vermögen.

Eine ganze Stadt durch Feuer vernichtet.

Berlin, 28. April. Aus Kalkutta wird gemeldet, daß die indische Stadt Bobilly durch eine Feuerbrunst, die in verschiedenen Teilen der Stadt zugleich ausbrach, fast vollständig vernichtet wurde. Mehr als 40 Häuser sind niedergebrannt, tausende von Familien sind obdachlos. Eine Anzahl Personen sollen in den Flammen umgekommen sein.

Französische Ungezogenheiten.

Berlin, 28. April. Aus Paris wird gemeldet: Gestern wurden der eifassische Pamphletist Pissin und der Parifaturenzeichner Ewals auf dem Bankett humoristischer Zeichner offiziell gefeiert. Das Charakteristische dieser Festlichkeit zeigten die Zeichnungen auf der Speisekarte, die mit zweifelhaftem Geschmack auf die politischen Vorgänge in den Reichsländern anspielten, durch die sich die beiden Protagonisten ihre französischen Vorbeeren verdient haben. Offizielle Reden wurden auf dem Bankett nicht gehalten.

Der deutsche Rundflug.

Berlin, 28. April. Die Kieler Flugwoche und der Ueberlandflug Kiel-Hamburg-Berlin sollen nun in den deutschen Rundflug 1911 um den B. B.-Preis der Lüste einbezogen werden. Der Verein für Motorluftschiffahrt in der Nordmark hat im Interesse der großen deutschen Veranstaltung auf die selbständige Durchführung des Ueberlandfluges verzichtet. Die staatlichen Preise für den deutschen Rundflug erhöhen sich nunmehr um weitere 60 000 M., denn der Verein für Motorluftschiffahrt in der Nordmark stellt außer den 35 000 M.-Preisen für die Kieler Flugwoche noch einen Stoppenspreis von 25 000 M. zur Verfügung. Dazu kommt der Preis des Kriegsministeriums von 5000 M. Während des deutschen Rundfluges werden demnach 4 Preise des Kriegsministeriums von zusammen 24 000 M. ausgeflogen werden.

Die Verhandlungen über den deutsch-schwed. Handelsvertrag.

Berlin, 28. April. Aus Stockholm wird gemeldet: Dier verlaudet, die abschließenden diplomatischen Verhandlungen über den deutsch-schwedischen Handelsvertrag haben nahe bevor. Der Einberufung eines außerordentlichen Reichstages für den Sommer zur Beratung des Handelsvertrages steht eine Bestimmung der Verfassung entgegen, wonach Budgetberatungen und Tarifberatungen nur von ordentlichen Reichstagsessionen vorgenommen werden dürfen.

Marokko.

München, 28. April. Der Berliner Korrespondent der „Münch. Nachr.“ ist in der Lage einige wichtige Mitteilungen über die Haltung unseres Auswärtigen Amtes zur marokkanischen Krise zu machen, das demnach jene Festigkeit behaupten zu wollen scheint, die wir im Leitartikel dieser Ausgabe forderten. Er schreibt:

Daß zwischen Deutschland und Frankreich bisher der Meinungsaustrausch sich in durchaus freundlicher Form gehalten hat, ist richtig. Aber die französische Mitteilung von der Entsendung harter Expeditionskorps hat doch die sehr deutliche Erwidrerung durch den amtlichen Hinweis gefunden, daß Deutschland ebenso selbstverständlich wie das Casablanca-Abkommen von 1909 mit der Anerkennung des bolivianischen Privilegiums der Franzosen auch die Ure von Algeras unverbrüchlich halte, die die Souveränität des Sultans und die Integrität seines Reiches an erster Stelle proklamiert, mozu dann die wirtschaftliche Gleichberechtigung und die offene Tür für alle Nationen treten.

Wären die Franzosen offenkundig und nachweisbar die Algerabakte, dann würden sie unseres Erachtens eine sehr ernste Lage schaffen. Es ist daher eine sehr unzulange Politik, wenn alldesuche Beschlässe jetzt eine Teilung Marokkos fordern. Wie soll Deutschland im Verein mit anderen Großmächten Frankreich zur Relativierung der Verträge anhalten, wenn aus Deutschland selbst ihr Bruch zu Gunsten deutscher Interessen verlangt wird, während aus Frankreich vorläufig immer wieder beteuert wird, man denke nicht an eine Verletzung der Algerabakte?

Worte freilich besagen hier garnichts. Alles kommt auf die Taten an. Ist die Regel einmal aus dem Rohre, so kann sie die Hand des Schützen nicht mehr aufhalten. In der drängenden Konsequenz der Ereignisse liegt die wahre Gefahr der französischen Marokko-Expedition. Das machen sich die verantwortlichen Staatsmänner in Paris wohl selbst klar. Und falls es ihnen an der eigenen Erkenntnis gebricht, wird ihnen von außenher der Sinn geschärft. Aber sie haben nun doch dem Spekulantentum und der militärischen Abenteuerlust einmal den kleinen Finger gereicht. Werden sie die Kraft haben, ihnen die ganze Hand zu verweigern? Oder muß erst das Abrige Europa dafür antreten, daß internationale Verträge gehalten werden müssen?

Langer, 28. April. (Agence Havas.) Aus St. Kaslar wird unterm 26. April gemeldet, daß die Maballa Bremonds am 26. April abends bei Sibi-Malef-Abbedda ein Lager bezogen habe, nachdem sie den ganzen Tag über wie auch schon am Tage vorher dem Feuer des Feindes ausgesetzt gewesen sei. Die Abteilung Boiffes hat unter großen Schwierigkeiten auf ihrem Rückmarsch durch soll noch ununterworfenen Gebiet auf et Abwehrereicht.



Wandern und Reisen

Wochen-Beilage zum „General-Anzeiger“ der Stadt Mannheim und Umgebung.

Freitag, 28. April 1911.

Die „Jungfrau“.

Mir hat die Jungfrau, die stolze,
Ihr liebliches Antlitz enthüllt
Und hat mir mit schauernder Andacht
Das pochende Herz erfüllt.

Ich sah sie sich langsam entschleiern,
Entsetzten dem Reibegewand —
Und lächelnd grüßte die Hehre
Ihr blühendes Schweizer Land.

Ich sah sie mit all ihren Stifeln,
Umklehet von goldenem Schein —
Und ein Lichtblauer Himmel darüber,
Der küßte die Stirne ihr rein.

Wie flüßiges Silber erglänzte
Ihr blütenweiß Schneegewand:
So sah sie auf schimmerndem Throne,
Das Szepter der Schweiz in der Hand.

Die Sonne wob ihr die Krone,
Der Himmel flocht Blüten hinein:
So prächtig hat sie kein König,
So schimmert kein Edelstein.

So steht sie da droben, die Hehre,
Umnahbar in herrlicher Pracht,
Und der ist glücklich zu preisen,
Dem einmal ins Herz sie gelacht.

Ich sah sie, die Schimmernde, Reine,
Woh grüßte ihr Antlitz so mild,
Und nimmer in meinem Leben,
Nie werd ich vergeßen dies Bild.

Von stolzer Höh'.

Welch glücklich Volk muß in dem Tal dort haufen!
Dacht ich, als ich vom Berg herabsteigend sah
In jenes Dorf: es lag so friedlich da
Und schien so fern des Lebens wilden Brausen.
Die Herden weideten auf grünen Hängen,
Aus mancher Hütte stieg der Rauch empor,
Melodisch Glockenklängen traf mein Ohr:
So still war alles — Haken nicht und Drängen,
Nur Ruh und Frieden — Schönheit ohnegleichen.
So sah vom Berge ich das stille Tal:
Es schien, es schloß in goldner Sonne Strahl,
Sanft eingehüllt im Mutterarm, dem weichen. — — —

Doch bald muß ich vom Berg zu Tale fahren;
Und als ich Einkehr hielt am trauten Ort,
Da schied es mir, als wär der Friede fort;
Mein Dorf war wach. Und Sorg und Leiden waren
In manchen ersten Jügen eingeschrieben.
Von Kampf und Unrast sprach manch Angeficht,
Den Frieden fand ich selten — oder nicht,
Doch daß und Reid gar oft statt gültig Lieben.
Von stolzer Höh' sah ich das Glück da drinnen
Und Frieden nur — doch das war eitel Schein:
Ein seltener Gast mag wohl der Friede sein,
Und allwo Menschen sind — gibts Kampf und Wunden.
Rannheim. Luise Sperling.

Die deutsche Invasion an der Riviera.

Ein schmerzvolles Klagegedicht über die „Eroberung der Riviera“ durch die deutschen Gäste stimmt ein von patriotischen Bekannungen heimgekehrter Franzose im „Gaulois“ an. Die Anklagen, die er dabei gegen unsere Landsleute erhebt, zeugen von einem solchen Haß und einer solchen Erbitterung, daß die Mißgunst gegen den wachsenden Wohlstand der „internationalen“ Riviera-Gäste und deren zunehmende Freude am Reisen aus jedem Worte hervorleuchtet. „Der Franzose, der unsere Riviera, unsere hervorragende Riviera vielleicht seit einigen Jahren nicht besucht hat, traut seinen Augen nicht. Er glaubte nach Nizza zu kommen und muß entdecken, daß Pamburg und Berlin sich dort angesiedelt haben.“ In Cannes, so meint der lebenswürdige Franzose, ist die deutsche Invasion noch nicht so offenkundig, hier residieren die russischen Großfürsten und die englischen Aristokraten und beherrschen das Bild. Der Deutsche wage sich nur ausnahmsweise in diese „hohen Gefilde“, wo seine Anwesenheit einen Mißklang bedeuten würde. Aber in Nizza! Das herrliche, französische Nizza! Da müßt er sich ein, da drängt er sich auf, und heute sieht man nur noch ihn in jenem Paradies.“ Voll patriotischer Empörung erhebt sich Louis Bertrand als ein Sohn der böstlichsten Ration der Welt über diese „dicken, rötlichen Menschen, mit bärtigenart gestylten Schnurrbärten, die in regendichten Chauffeurmänteln oder grünen Lodenbitter die berühmte Promenade des Anglais mit Beschlag belegen. Voll Entsetzen harzt man auf die Saadmäntel der Damen, das aggressive Blau ihrer Samtkleider, die Ueberladung der Toiletten mit Schmutz und den bellagendwertigen Geschmack dieser Kleidung. „Ja, ja,“ schmettert es von allen Seiten, auf den Bäcken ihrer Leute mit goldenen Kreieren oder Brillen und studieren deutsche Zeitungen. Und diese ganze Menge ist trübe, grau und faubig, ungläublich unregelmäßig und bürgerlich. Ach, das ist nicht mehr die Promenade des Anglais, das ist die Promenade des Allemands.“

Mit einem Entsetzen, das bei dem deutschen Riviera-Gast ein amüsiertes Lächeln wecken kann, erzählt dieser Franzose seinen Landsleuten von den blonden Jungen, die deutsche Zeitungen verkaufen und nur deutsch sprechen, ja in Nizza erscheint sogar, o Schrecken, eine veritable deutsche Zeitung. Und nicht besser ist es in den Cafés. Ueberall Deutsche, ja in der Schweigsamkeit der Nacht taucht sogar eine „deutsche Cithere“ auf, wandelt spazieren, und deutsche Gutturallaute entströmen ihrem Mund.“ Rentone ist bereits völlig in dieser deutschen Hochflut versunken, jeder Zug führt neue Deutsche hin, in Hotels in Restaurants, auf den Straßen, auf den Plätzen, überall Deutsche. Der französische Patriot ist außer sich, daß die Hoteliers diesem Treiben nicht ein Ende machen, und voll Entrüstung ruft er aus: „Es gibt nur ein einziges Etablissement, wo ihnen der Eintritt verwehrt ist. In ihm herrschen die Engländer, und sie zwingen den Besitzer, den Deutschen die Tür zu weihen: ein bewundernswertes Beispiel nationaler Verteidigung. Aber diese schöne Tat findet keine Nachahmung. Sie würde auch ohnmächtig scheitern an der Zähigkeit der Teutonen.“ Ein verächtliches Achselzucken hat dieser amüsante Kritiker für das Gebaren der Hoteliers. Welche Schmach, daß ein Riviera-hotel deutsche Gäste aufnimmt! Aber für sie, die Hotelbesitzer, ist der Deutsche ein ersterer Gast geworden, ein guter Gast, den man feiert und umwirbt.“ Die englischen Freunde verzerren leiber ihr Gesicht, trotz der Entente cordiale, in Cairo, und der Zufuß der Russen ist seit den Tagen des japanischen Krieges sehr zurückgegangen. So mußte es also kommen: „Der Deutsche ist der unbesrittene Herr des Platzes.“

Und um zu zeigen, welche unangenehme Gäste unsere deutschen Landsleute an der Riviera sind, erzählt der gallische Patriot seinen Lesern, daß der Deutsche im Hotel nicht einmal handelt. „Er kommt mit viel Geld in den Taschen, er gibt es aus wie ein König. Den Hut auf einem Ohr tritt er ins Hotel: „Was kostet das Zimmer?“ „Zwanzig Francs.“ „Sehr schön, lassen Sie das Gepäck hinauf beforgen.“ Das ist sofort erledigt, alles wird schnell und kurz abgeschlossen, während der Engländer ganz im Gegensatz dazu zunächst am Preise etwas abzuhandeln sucht. Die Zeiten haben sich geändert, „Molord“ ist nichts mehr im Vergleich mit einem deutschen „Baron“. Denn alle Deutschen an der Riviera sind Barone. Ein Hotelier sagte mir mit Entsetzen: „Denken Sie sich, die Engländer trinken nur Wasser. Inwieweit nur gekochtes Wasser. Wie armlich! Der Deutsche aber trinkt, er trinkt gute Weine, vor allem aber Champagner.“ Und Bertrand berichtet voll Entrüstung von einer pommerischen Baronin, die einmal sogar gefagt haben soll: „Champagner ist ein ausgezeichnetes Tischgetränk!“ Und so kommt alles zusammen, um die deutsche Invasion an der Riviera zu begründen: der Eroberungsgeist der Deutschen, die wohlwollende Mitschuld der Hoteliers und aller jener, die von den Fremden leben. Ein echter Franzose kann dies kaum ohne Melancholie mit ansehen. In allen Mittelmeerländern von Stambul bis nach Tanger stieß ich überall auf diese Deutschen, und ich muß gestehen, daß ihr Eroberungsstreich, ihr Ehrgeiz, auf allen Punkten unserer Erde ihre Flagge zu hissen, mich zu bitteren Reflexionen über uns Franzosen trieb, die wir uns nie aus unserem Lande rühren wollen. Unsere Optimisten meinen, daß, wenn der Franzose auch nicht reise, so doch seine Gedanken und Ideen von einem Ende dieses Planeten bis zum anderen wandern. Aber selbst wenn das wäre, davon können wir nicht fett werden. . . .“ O. K.

Wohin wandern wir?

Ins Dohner Tal.

Die „pfälzische Schweiz“ wird jetzt erfreulicherweise immer populärer. Einen so starken Fremdenverkehr wie an diesem Oberrhein hat das Dohner Tal noch nicht gesehen. Besonders am zweiten Feiertag glück die von Hinterweidenthal-Kaltenbach nach Dahn ziehende Landstraße einer fast belohnten Bromenade. Endlose Scharen von Touristen strömten aus allen Richtungen in Dahn zusammen, dessen Gasthäuser die Fremden kaum zu fassen vermochten. Die Dohner Schlösser sowie die vielen Festgruppen des Dohner Gebietes waren das Ziel vieler Hunderte. Ein großer Touristenstrom kam aus dem Schönau-Rothweiler Burgengebirge, das ebenfalls einen sehr starken Fremdenverkehr hatte. Im Hinterweidenthal-Kaltenbach war der Bahnverkehr ganz enorm, diezüge durchweg überfüllt. Das gleiche gilt von den zwischen dieser Station und Dahn verkehrenden Personenzügen, die mit 1-2 Weiwagen fahren mußten, ohne damit dem Andrang des Publikums auch nur entfernt gerecht werden zu können. Die Zahl der Autos und Equipagen etc., die auf der Landstraße zwischen Weidenburg und Hinterweidenthal verkehrten, war enorm. Auch die Postwagen zwischen Dahn einerseits und Bergzabern und Weidenburg i. E. andererseits konnten dem Verkehr nicht genügen. Das erhöhte Interesse, das sich neuerdings seitens der Touristen in dem ganzen Pfälzer Biosaengebiet durch bedeutend stärkeren Besuch geltend macht, ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß neuerdings sich die Publizität mit ihm mehr als bisher befaßt hat. Ganz besonders hat die vor kurzem von Dr. Häberle auf Veranlassung des Hauptvorstandes des Pfälzerwaldvereins herausgegebene trefflich illustrierte Broschüre „Das Pfälzerland des Pfälzerwaldes“ selbst im eigenen Bereich der Pfälz sensationell gewirkt, da sie zum erstenmal in Wort und Bild dieses landschaftlich großartige Gebiet zeigt, das zum großen Teile noch touristisches Neuland ist. Ferner kommt das Interesse am Bahnbau der Pontertalbahn Kaltenbach-Dahn-Bundenthal hinzu, der schon weit vorgeschritten ist und hoffentlich auch bald in der Richtung Bundenthal-Weidenburg i. E. in Angriff genommen wird. Ohne Zweifel

wird nach Eröffnung dieser Bahn das ganze Wieslautergebiet einen Fremdenstrom erhalten, von dem der diesjährige Winterverkehr Vorstellungen gab.

Aus Kurorten und Sommerfrischen.

* Bad Ems. Es werden hier viele Neuerungen und Verschönerungen geschaffen, die den alten Stammgästen Ueberraschungen bringen sollen. Besonders zu erwähnen ist der im Winter erfolgte Umbau der Neuen Badeanstalt. Sie ist den modernsten Ansprüchen entsprechend ausgestattet, besitzt natürliche kohlensäurethermalebäder, die den Vorschriften des Arztes entsprechend, nach verschiedenen Stärkegraden einstellbar und in ihrer Ausführung im Reiche bis jetzt einzigartig sind, neueste Apparate für Hydrotherapie, elektrische Bestrahlungen usw.

Verkehr.

Die Vogesenjournaltzüge sind im Sommerfahrplan wieder vorgezogen; Ludwigsbafen ab 6.10 Uhr früh, Neustadt an 6.38, Weidenburg an 7.37 Uhr mit Anschluß nach Straßburg. Der Nizzazug liegt etwas früher wie im Vorjahre; Straßburg ab 8.30 Uhr abends, Weidenburg ab 9.42, Neustadt an 10.43, Ludwigsbafen an 11.18 Uhr nachts. Neue Sonntagszüge von und nach Ludwigsbafen: Ludwigsbafen ab 2.30 Uhr mitt., Neustadt an 2.58 Uhr, Weidenburg ab 7.34 Uhr abends, Ludwigsbafen an 8.02 Uhr sind vom Pfälzerwald-Verein beantragt gewesen. Im Anschluß an den Zug von Ludwigsbafen ab 6.04 Uhr abends verkehrt ein neuer Zug nach Saarbrücken, Neustadt ab 6.37 Uhr. Der Personenzug 212 von Ludwigsbafen nach Domburg liegt später und erreicht Neustadt 7.28 Uhr, ab 7.30 Uhr abends. Der letzte Zug von Ludwigsbafen nach Kaiserslautern Nr. 216 kommt nach Neustadt nahezu eine Stunde später, Neustadt an 11.40 Uhr, ab 11.47 Uhr nachts. Der neue Zug von Rünster a. St. kommt in Neustadt an 12.06 mittags und hat Anschluß an den Zug Nr. 78 nach Weidenburg-Straßburg. Der D. Zug 108 von Köln nach Straßburg liegt um mehr als eine halbe Stunde später; Neustadt an 2.08, ab 2.12 Uhr mittags. Wegen des Anschlusses nach München ist daher ein neuer Zug von Neustadt nach Landau vorgezogen; Neustadt 1.33 Uhr mittags, Landau an 1.46 Uhr. Der Abendzug Nr. 113 von Straßburg nach Ludwigsbafen wird Eilzug; er geht nicht mehr nach Frankfurt und Berlin durch. Dieser durchgehende Zug läuft vielmehr jetzt über Lauterburg-Speyer. Neuer Zug von Saarbrücken-Kaiserslautern an 11.43 Uhr und von Straßburg-Weidenburg an 11.43 Uhr nachts gehen nach Ludwigsbafen weiter ab Neustadt 11.49 abends. Der Sonntagabendzug Neustadt ab 9.00 Uhr nach Dürkheim verkehrt nun täglich, Neustadt ab 9.28, Dürkheim an 10.10 Uhr mit Anschluß nach Freinsheim. Der letzte Zug nach Dürkheim geht nun erst 11.48 Uhr ab, nimmt also in Neustadt noch den Anschluß vom neuen Zug von Kaiserslautern auf.

Aus dem Hochgebirge.

* Karersee. Die Vorbereitungen zum Neubau des Karerseehotels sind soweit gediehen, daß das Gebäude im Laufe des heutigen Sommers unter Dach kommen wird. Der Hotelbetrieb erleidet keine Unterbrechung, da nur der Haupttrakt neugebaut wird, während die Dependancen nur wenig gelitten haben und bereits im vorigen Herbst wieder wohnbar gemacht wurden. Das neue Karerseehotel wird im Stile des alten abgebrannten Hotels gebaut, nur wird man natürlich bei der Renovation die gemachten Erfahrungen ausnützen und alle denkbaren Verbesserungen anbringen. Das Hotel wird auch für den Winterbetrieb eingerichtet werden, um für den immer mehr zunehmenden Winterport in den Dolomiten ein Standquartier zu bilden.

Vermischtes.

* Neues Ferienheim für Frauen und Mädchen. In Auhoben bei Brunnabern im Toggenburg ist von der Sektion St. Gallen des Internationalen Vereins der Freundinnen junger Mädchen ein Ferienheim errichtet worden, das ferien- und erholungsbedürftigen Frauen und Mädchen zu beschiedenen Preisen während der Sommerzeit, vom 1. Mai bis 31. Oktober, einen Landaufenthalt in gesunder und malerischer Gebirgsgegend ermöglichen soll. Aufnahme finden Personen jeder Konfession und Nationalität nach vollendetem vierzehnten Lebensjahr. Findet unter vierzehn Jahren ausnahmsweise in Begleitung Erwachsener. Die Verpflegungsdauer beträgt mindestens acht Tage; sie soll gewöhnlich zwei bis vier Wochen umfassen, kann aber bei verfügbarem Platz auch auf Monatsverlängerung werden. Die Tarife sind sehr niedrig gehalten. Zimmer und Verpflegung kosten drei Francs pro Tag, doch haben die Besucher ihr Zimmer und die Reinigung ihrer Kleider selbst zu besorgen. Trinkgelder sind unterlagt. An der Spitze der Betriebskommission, welche die Anstalt leitet, steht Hrl. Dr. med. Kaiser in St. Gallen.

Literatur.

* Sommeraufenthalt in der Schweiz. Die Sommerausgabe 1911 des Verzeichnisses von über 1000 Hotels, Pensionen und Sommerwohnungen der Schweiz ist kosten erschienen. Gratis- und Francozusendung gegen Einreichung von 10 Fl. oder Bestellung auf Auslandsdoppelpostkarte beim Verkehrs-Bureau Basel (Schweiz).



Neckartal und Odenwald

Heidelberg Stadthalle-Restaurant
 a. Jubiläumplatz, Sehenswürdigkeit Haltest. d. Elektr. Bienenstr. Am Neckar gelegen m. Terrasse. Vornehm ausgestattet. Restaur. Diners v. 12-2 Uhr v. Mk. 1.50 an u. höher. — Auswahlreiche Abendkarte bei zivilen Preisen. — Münchner u. einheim. Biere. Angenehme Weine. **H. Höhn.** [106]

Heidelberg Altd. Rodensteiner
 Mündel, Bier u. Wein-Rest. Vorz. Küche, Bürg. Preise. Bes.: **Ph. Leist.** Tel. 262. [123]

Heidelberg Hotel u. Pension Speyerers Hof
 Altr. renom. Haus mitten im Walde, 50 Min. v. Bahnhof. Hübsche Fremdenzimmer m. Pens. v. M. 5.— an. Table d'hôte 1 Uhr. Diners à part, v. Mk. 2.— an. Herrliche Aussicht. Telefon 70. Prospekte gratis. Neuer Inhaber: **Eckhardt Schmidt.**

Heidelberg-Bremeneck
 Größter schönster Konzert-Garten am Platze. Direkt d. Bergbahnstat. Gut bürgerl. Haus. Edinger u. Münch. Bier. **A. Classen.** [106]

Kümmelbacher Hof
 Haltest. d. Vorortzuges in unmittelb. Nähe des Heidelberger Stadtwaldes geleg. Restaur. Pension 4.50-6 Mk. Tel. 98. Neuer Bes.: **K. Münch.** [130]

Bierhelder Hof bei Heidelberg
 (1/2 St. v. Bahnhof) Belieb. Ausflugsort. Milchkanal. Restauration. Bier (hell u. dunkel) aus der Brauerei Höpfer, Karlsruhe. Bill. Preise. Selbstgekalter Apfelwein. Zu gutem Besuche ladet ergebenst ein. **Georg Weiß.** [127]

Restaur. u. Pension Stiftsmühle bei Heidelberg
 Direkt am Neckar u. Walde gelegen. Beliebtest. Ausflugsort im Neckartal. Besond. auch geeignet für Ausflüge von Touristen und grösseren Gesellschaften. Grosser schattiger Garten am Neckar. Elegante Säle. Elektr. Licht. Altk. bekanntes Haus. Telefon 102. Pension Mk. 5.—. **Georg Weich.** [131]

Heidelberg-Schlierbach Gasthof und Pension Spitz
 Endst. d. elkt. Bahn i. Neckartal Unmittelbar am Walde gelegen. Restaur. nach der Karte. Diners 12-2 Uhr. Große god. Terrasse. Tel. 490. **Fr. Spitz.** [202]

Hotel-Pension Jägerhaus Schlierbach
 Haltestelle der elkt. Neckartalbahn und der Lokalzüge. Schönste Gartenwirtschaft und Lokalitäten im Neckartal. Prachtvolle Terrasse mit herrlicher Aussicht. Lehnender Spaziergang über Schloss-Wolfsbrunnengasse. Vorzüglicher Kaffee u. Kuchen, ff. Bier u. prima Weine. Mässige Preise. **Der Besitzer: E. Specht.**

Gaiberg Gasthaus zur Germania
 Bahnst. Bannental (25 Min.) in herrl. Lage hinter dem Kohlhof b. Heidelberg inmitten mächtiger Obwaldungen. Schöne Lokalitäten (Saal u. Nebenzim.), Terrasse m. schön. Aussicht. Fremdenzim. Gute Bedien. Eig. Schlichterei. Selbstgebr. Kirsch- u. Zwetschgenwasser. Selbstgebr. Wein u. Apfelwein. Stalig. Kegelb. Von „Drei Eichen“ neuer angeleg. Waldweg u. Gaiberg. Bes.: **Ludw. Gail.** Sohn d. Rosalewirts i. Waldhilsbach 133

Schönau Gasth. zum Goldenen Löwen
 bei Heidelberg. Schöne gut einger. Fremdenzim. Gute Küche. Zu Ausflügen i. Gesellschaft u. Vereinen sehr geeignet. Groß. schatt. Garten, geräum. Saal. Pens. zu mäss. Preis. Gute Bedien. Tel.-Nr. 11. **Jak. Beckstahler Wwa.** [141]

Ziegelhausen b. Heidelberg Hotel u. Pension Adler
 von Heidelberg p. Bahn 5 Min. Altr. renom. Haus. Großerschatt. Garten dir. a. Neckar. Große Säle. Haltest. d. Elektr. Bahn. Pension. Prosp. zu Dienst. Tel. 757. **H. Walter.** [132]

Neckargemünd Wirtschaft u. Walkmühle
 Herrl. Sommeraufenthalt in schönster Lage im Elsental, 20 Min. v. Bahnhof Neckargemünd, 5 Min. v. d. Haltestelle Waldhilsbach. Neu einger. Zimmer. Pension. Milchwirtschaft. Elektr. Licht. Garten. Tel. 17. **Andr. Meyer.** [134]

Luftkurort Neckargemünd Pension u. Café Biton
 In nächst. Nähe d. Bahnhofes u. des Waldes. Herrl. freie Lage, schatt. Garten, gute bürg. Küche, hübsche Villa, der Neuzeit entspr. einger. Bäder im Hause. Kahnfahren u. Fischerei-gelegenheit in nächst. Nähe. Telefon. Das ganze Jahr geöffnet. Pension 4.— Mk. **W. Rehn.** [125]

Dilsberg a. N. Ausflugs- u. Luftkurort Gasthof u. Metzgerei „Schöne Aussicht“
 Pension. Sommerfrische. Verkehrslokal des Odenwaldklaus und Pfälzerwaldvereins. **Der Bes.: Jul. Zapf.** [139]

Hirschhorn a. N. Hotel zum Naturalisten
 altr. renom. Haus i. schönst. Lage. Gesellschaftssäle. Garten mit Burg. ff. Küche u. Keller. Pension von Mk. 4.— an. Bäder im Hause. Telefon 8. Auto-Garage. **K. Schäfer,** ehem. Küchenchef. [132]

Leininger Hof Eberbach
 Vornehm. Lage a. schönst. Platz d. Stadt am nächst. d. Bahn, altk. Haus, neuzeitlich umgebaut. Bäder, Garten mit Kegelb. Pension, bes. i. Autofahrten pass. gelegen. Autohalle. Spezialhaus f. d. ff. reis. Kaufleute. Lokale i. kleine u. grössere Vereine. Tel. 62. [143]

Schwetzingen
 mit seinem nun in Blütenpracht stehenden Schlossgarten bietet im Mai und Juni angenehmen Aufenthalt für Alle, die sich kräftigen wollen, namentlich für schwächliche u. ältere Personen, denen Bergsteigen beschwerlich. Gegenwärtig Spargel-Hochsaison. Gute Restaurants u. Hotels. Verkehrs- u. Gemeinnütziger Verein. [220]

Wiesloch Gasthof zur Pfalz
 Altr. renom. Haus, bekannt durch gute Küche u. selbstgez. Weine. Mässige Preise. **Teleph. 16. Bes.: Künster.** [218]

Wiesloch Gasthaus „zum Engel“
 inn. d. Stadt. Schöne Fremdenzim. Gut bürg. Küche, reine Weine, Karlsruher Moninger Bier. Mässige Preise. **Inh.: Wilh. Vogelmann.** [6]

Luftkurort Zwingenberg a. Neckar Gasthof und Pension „zum Anker“
 2 Min. v. Bahnhof. Herrl. a. Neckar u. Wald gelegen. Gartenwirtschaft. Für groß. Gesellschaften geeignet. Lokale. Touristen und Kurgästen bestens empfohlen. Anerkannt vorzügl. Verpflegung. Mässige Pensionspreise. — Zur Frühjahrszeit besonders zu empfehlen. **Bes.: Aug. Holdermann.** [11]

Lichtenberg i. O. Post- u. Bahnstat. Großbleberau
 Restaur. „Sommerfrische“ durch Neubau bedeutend vergrößert und komfortabel einger. Zimmer mit Balkon. Beste bürg. Küche. Pensionspreis von Mk. 8.80 an. Reine Weine. Aufmerk. Bedienung. Tel. 16. **Am. Rehnheim.** **Bes.: Gg. Schanz.** [118]

Neunkirchen i. O. Gasthaus zum Grünen Baum
 Sehr bel. Sommeraufenthalt. Gute Höhenluftkurort. Verpflegung — mässige Pensionspreise. Telefon. Bad im Hause. **Bes.: Adam Mayer.** [117]

Wahlen i. O. Gasth. z. Eisenbahn
 Endst. der Bahn Weisheim-Wahlen. 450 m. ü. M. — Neuerbaut. ruh. schöne Lage dir. v. Tannenw. ung. großer Saal, auch für Vereine geeignet. Volle Pens. Civ. Preise. **Bes.: Peter Horst.** [119]

Marbach im Bekant. Luftkurort
 odw. m. vorzügl. Verpflegung. — Schönste Aussicht. — Autohalle, Fam.-Pens. Mäss. Preise. Luft- u. Sonnenbad. Forellenschweizer. **Telegr. u. Teleph. Marbach Postamt Beerfelden 17.**

Bergstrasse

Fendenheim „Zähringer Hof“
 Restaurant zum Bismarckstr. 24. Eigene Metzgerei. Vorzügliche Küche. Gemütl. Lokal. Gartenwirtschaft. Ausschank von Münchner Mathäser, Karlsruher Nossiger u. Mannheimer Radisch-Bräu. Reine Weine. Aufmerksame Bedienung. Zum Besuche ladet höfl. ein. **Emil Höger,** Metzger u. Wirt. [225]

Ladenburg Bahnhof-Hotel u. Restauration
 gegenüber dem Bahnhof. Empfehle den geehrten Touristen, Vereinen u. Gesellschaften meine grossen der Neuzeit entsprechend eingerichteten Lokalitäten. Grosser Saal — schöner schattiger Garten mit Terrasse. — Gute Küche, bestgepflegte Weine, ff. helle u. dunkle Biere. Telefon Nr. 19. **Beitzer: Ad. Hechtold.** [193]

Schriesheim. Gasth. zum Deutschen Hof
 3 Min. v. Bahnhof. Altr. renom. Haus. Ge. schatt. Garten. Kegelbahn. Schöne Säle für Vereine etc. Gut bürg. Haus. Kulinbacher u. Münchner Bier. Ausschank: Krausenbräu, Neuenheim. **F. Urban.** [122]

Schriesheim a. B. Bahnhof-Rest. zur Pfalz
 Dir. a. Bf. Gr. Saal, schatt. Gart. Selbstgez. Weine. Gut bürgerl. Haus. **Bes.: W. Müller.** [124]

Schriesheim. Gasthaus Deutscher Kaiser
 Ecke der Kreuzstrasse, 3 Minuten vom Bahnhof. Altr. renom. Gasthaus; für Reisende u. Gesellschaften bester Erholungsplatz. Selbstgez. Weine, Mannheimer Biere, vorzügliche Küche. **Ludwig Häbsch.** [123]

Weinheim Wadenburg
 400 m. ü. M. Tel. 225. Für Vereine, Touristen u. Schulen empfohlen. Herrl. Rundblick. Restaur. zu jeder Tageszeit. Wein u. Bier, kalte u. warme Speisen. — **Peter Gebhard,** Bes. des „Amtsstübli“ gegenüber dem Amtsz. 5 Min. v. Bahnhof. Telefon 159. Mässige Pensionspreise. [108]

Schriesheim Hotel u. Kurhaus Ludwigstal
 Schönster Punkt der Bergstrasse. 30 Minuten von der Nebenbahn Heidelberg-Weinheim. Inmitten herrlicher Laub- u. Tannenwäldchen, direkt am Wege nach dem Aussichtsturm weissen Stein. Vollständig ruhig und staubfreie Lage. Für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige zu jeder Jahreszeit sehr geeignet. Modern eingerichtete Fremdenzimmer. Grosser luftiger Spalensaal. Grösse Terrasse. Gartenanlage. Schöne Wiesental mit Forellenteich. Vorzügl. Küche. Diners. Soupers. Speisen à la carte. Café jede Tageszeit. Reine Weine offen u. in Flaschen. ff. helle u. dunkle Bier. Für Vereine u. Gesellschaften bestens empfohlen. Pension von Mk. 4.— an. Bäder im Hause. Elektr. Licht. Telefon Nr. 8. **Beitzer: Wilhelm Krämer.** [170]

Weinheim Fuchs'sche Mühle
 Beliebter Ausflugsort im Birkenauer Tal. — Vorzügl. Lokal. — eingerichtet für Gesellschaften und Vereine. — Pension. — Weitherrlicher grosser Wirtschafts-Garten. — Sorgfältige Bedienung. Telefon 42. **Beitzer: Gg. Fuchs.** [110]

Weinheim a. d. B. Weinwirtschaft zur Pfalz
 Spes.: Selbstgez. Bergsträsser u. Oberbad. Weine. W. Koch. [111]

Weinheim Gasth. Schwarzer Adler
 Eing. Birkenauer Tal. Groß. Saal mit staub. Bühne. Bürg. Küche. spez. Selbstgebr. Weine. Tel. 133. **Beitzer: Wilh. Lang.** [112]

Stahlbad Weinheim
 Haltestelle d. Nebenbahn. 1/2 Stunde von der Stadt. Schön. schatt. rauh- u. staubfr. Erholungsort in ebener Lage. Bäder, mod. Einrichtung. Restaur. Sommerfrische. Touristen u. Vereinen best. empf. **Ant. Werner.** [107]

Weinheim. Gasthaus zum Goldenen Bock
 zwisch. d. belid. Bahnhofen, gegenüber der Post. Fremdenzim. Schöne Lokal. Gartenwirtschaft. Gute Küche. Durl. Hofbräu, M'heim. Reelle Preise. **Bes.: Wilh. Schraak.** [109]

Lützelstaden Gasthaus Schmittberger-Hof.
 bei Weinheim a. B. a. Höhenweg, 30 Min. v. Weinheim entfernt. Neuerbaut mit grossen Räumlichkeiten u. allem Komfort der Neuzeit. Prima Restauration. 5 Min. vom Wald. Selbstgebr. Bergsträsser Weiß- und Rotweine. Fremdenzimmer. Pension. Bad im Hause. Herrliche Farnsicht. Teleph.-Amt Weinheim 104. **Beitzer: Peter Brenner.** [113]

Für nervös erholungsbedürftige Damen
 bietet sich ideal ruhiger, billiger Aufenthalt, staubfreie Luft, dicht am Wald bei 135 **Frl. Kratz & Wächter** Lydianna-Heim d. Walkmühle Neckargemünd.

Hemsbach a. d. B.
 Vorzüglichen naturreinen Wein u. beste Küche empfiehlt **Frau S. Förster** Weinstube u. Weinhandlung.

Jungenheim an der Bergstr. klimat. Kurort
Hotel und Pension zur goldenen Krone
Hotel zur Post und Dependancen
 inmitten großer Parkanlagen gelegen. Während der Frühjahrszeit die herrlichste Blütenpracht. Pracht. Waldspazierwege im Gebirge u. in der Ebene. Beliebte Aufenthaltsort für Erholungsbedürftige u. Rekonvaleszenten. — Prospekte zur Verfügung. — Elektr. Licht. **C. Rindfuss Söhne.** [190]

Seeheim C. Hufnagels Victoria
 Hotel u. Pens. Victoria a. d. Bergstr. Einige Min. vom Bahnhof u. Gebirge an herrl. Laub- u. Nadelwäldchen gel. Luft. schöne Zimmer, groß. schatt. Garten m. Parkanl. u. Terrasse. Civile Preise. Bad im Hause. Auto-Garage. Eig. Fahrw. Tel. 26 (Amt. Jungenheim). [169]

Jungenheim Restaurat., Hotel u. Pension **Zum kühlen Grund**
 a. d. Bergstr. Anerkannt schöner Ausflugsort für Touristen, Schulen, gr. Gesellschaften u. Vereine. Weg. der idyll. Lage u. gut. Verpflegung Sommeraufenth. bes. bevorz. Prosp. gratis. **Gg. Görlich.** [115]

Bensheim. Gasth. zum Deutschen Kaiser
 1 Minute vom Bahnhof. Schöne Fremdenzimmer. Nebenzimmer für Familien sowie grosser Saal für Vereine. Gute Küche. Mässige Preise. **Beitzer: Paul Treiber.** [114]

Lohr am Main am Fuße des Spessarts
 Bester Ausgangspunkt für Spessartwaldtouren. — Luftkurort. Mairbäder. — Prosp. gratis durch d. Fremdenverkehrs-Verein. — Auskantsstelle: Buchh. **Hartmann,** gegenüb. d. Stadtpost. 11092

Hotel Felsberg
 Tel. „Felsberg“ Amt Darmstadt **Restaurant u. Pension**
 auf dem Felsberg, 515 m. über Meer. Bekannter Ausflugsort für Touristen, Vereine, Schulen usw. nächster Nähe Oytuna, Riesenküle mit Felsenmeer; von den Stationen Jugenheim, Zwingenberg, Auerbach oder Bensheim auf schönen und bequemen Waldwegen in 1/2 St. zu erreichen. Diner — kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit, ff. Bier, reine Weine, Kaffee, täglich frischer Kuchen. Großer Saal, offene u. gedeckte Terrasse. N.R. Vereinen und Schulen Preisermässigung. **13**
Bes.: Cl. Hallmann.

Oppenheim a. d. B. In den landschaftlich schönsten und interessantesten Gegenden im Bereiche der Bergstraße liegt unfreilich Oppenheim mit der Staufenburg. Wer ein Naturfreund ist, der beachte besonders den Frühling an der Bergstraße mit seinem wunderbaren Naturpanorama; seine Jahreszeit bietet in abwechslungsreicher Fülle, wie der Sonn, so das junge Grün und die Blüten unter dem erhellten. Eine besonders empfehlenswerte Tour, um alle diese Naturidylle zu bewundern zu können, ist folgende: Wir nehmen unsern Weg nach Weinheim mit der Bahn, gehen dann an Fuß über den Ortsteil — Walden Turm — Jubb — Erbacher Tal nach Oppenheim. Dort sind die 4 Stunden — rote Marferrug. Schenkerer liegt in Oppenheim befindet die Starckenburg. Seit demselben dort unter Bild in die altezeitliche Weinberge bis zum Donnerbüchel. Gegenüber dem Ortsteil in ein vielbeliebter Ausflugsort und wird auch als Wanderaufenthalt gerne gemocht wegen seiner guten klimatischen Verhältnisse. Seine alten Weingärten führen für hohe Verpflegung. Besonders zu erwähnen ist das altschöne Hotel „Zur Post“ mit seinem prächtigen Garten. Jedermann ist dort gut aufgehoben. Die Weingärten der Bergstraße führen zu einem Aufenthalt an der Bergstraße oder den Radweg auf den Höhen, den Wanderweg zur Hand! Die Weinberge halten sich reichlich fest!

Das Gr. Landeshof in Oppenheim hat am 15. April seine vierte Betriebsperiode eröffnet. Während im ersten Sommer 1908 124 Personen in der Anzahl Aufnahme fanden, wurden 1909 226 Personen, in der Betriebsperiode vom 15. April bis 12. Dezember 1910 278 Personen aufgenommen. Die größere Zahl der Aufnahmen ist am Winteranfang, Strophinfest, Personalhöhe und chronischem Rheumatismus. Es hat sich im Laufe der Zeit gezeigt, daß die Frühjahrs-, Späthab- und Winterkuren in den dazu geeigneten Hallen an Erfolg hinter den Sommerkuren nicht zurückbleiben. Es wurde aber die Bahnrechnung gemacht, daß der Besuch nach Sommerkuren ausserordentlich vorbereitet. Die Folge war, daß im Sommer abtrotzte Aufnahmefähigkeit wegen Mangels abgewiesen werden mußten, während im Dezember aus Mangel an weiteren Anmeldungen die Anzahl früher aufgenommen werden konnte, als ursprünglich beabsichtigt war. Dieser kann im Interesse der Kranken Abhilfe geschaffen werden, wenn für den Sommer nur solche Kranke zur Aufnahme kommen, die gerade in dieser Zeit eine Kur dringend benötigen. Bei Berücksichtigung dieses Bundes würde es insbesondere ermöglicht werden, Rekonvaleszenten, die vor Winterantritt in die Berufsarbeit einer Kräftigung bedürftig sind, länger in der Anzahl zu lassen, ohne daß andere Interessen benachteiligt werden. Für viele Kranke und eine große Anzahl Rekonvaleszenten, auch für wunde Strophinfälle ist es nicht nur angenehm, an weilder Zeit die ihre Aufnahmefähigkeit, aber präventiv Gedeihen durchzuführen, sondern es ist für sie tiefgehend eine Kur während der kalten Jahreszeit geradezu notwendig, weil hierdurch die Winteranfälligkeit dieser Kranken im Sommer abgebaut wird. Es

Volkswirtschaft.

H. Schind u. Co. Hamburg und Mannheim.

Der Aufsichtsrat der Firma H. Schind u. Co. L.G. schlägt eine Dividende von 14 Prozent gegen 12 1/2 Prozent im Vorjahre vor.

Zellstofffabrik Waldhof, Mannheim.

In der heute unter Vorsitz des Herrn Geh. Kommerzienrats Dr. A. Clemm abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung, in der durch 26 Aktionäre 6633 Aktien vertreten waren, wurden die Regularien einstimmig und ohne Erörterung genehmigt und dem Aufsichtsrat und Vorstand Entlastung erteilt.

Immobilien-Gesellschaft Waldhof-Mannheim.

In der heute vormittag abgehaltenen Generalversammlung wurde von den anwesenden Aktionären, die 480 Aktien vertraten, sämtliche Punkte der Tagesordnung genehmigt und Aufsichtsrat und Vorstand Decharge erteilt.

Bahn-Gesellschaft Waldhof-Mannheim.

Die Generalversammlung, die heute vormittag stattfand und in der 493 Aktien vertreten waren, genehmigte die Vorschläge der Verwaltung und erteilte dieser Entlastung.

Filiter- und Brautechnische Maschinenfabrik A.G. vorm. L. A. Czinger, Worms a. Rh. und Berlin.

Das abgelaufene Geschäftsjahr bewegte sich in normalen Bahnen. Rohmaterialien und Waren ergaben 1668190 Mk. (1461360), Fondsumlagen- und Betriebskosten erforderten dagegen 1240648 Mk. (1154622), und Abschreibungen 162746 Mk. (102771).

Schraubenfabrik Wm. Krammer A.G. in Freiburg i. B. Der außerordentlich knapp gedruckte Geschäftsbericht für 1910 beschränkt sich, H. Frick. Stg. auf die Mitteilung, daß sich der im Vorjahre zurückgegangene Umsatz um 27000 Mk. erhöhte.

Gesellschaft für Linde's Gasmotoren, Wiesbaden.

In der heutigen ordentlichen Generalversammlung wurden der Geschäftsbericht, die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung einstimmig genehmigt und dem Vorstand und dem Aufsichtsrat Entlastung erteilt.

Auf Anfrage eines Aktionärs bezüglich des neuen Geschäftsjahres, wurde von der Verwaltung mitgeteilt, daß die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr bis jetzt günstig sind, da in der Abteilung A für Kältemaschinen bedeutend größere Aufträge vorliegen.

Telegraphische Handelsberichte.

Leipzig, 28. April. In dem Konkurs der Textilfabrik Ch. Fr. Bernhart in Pöyßel wird lt. „Frk. Stg.“ ein Zwangsvergleich angestrebt.

Von der Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 28. April. (A.-G. ausländische Staatsanleihe-Gesellschaft.) Die Allgemeine deutsche Bank-Gesellschaft Filiale Frankfurt a. M. hat die Zulassung von 8100000 4 1/2-prozentiger Obligationen des Instituts von 1911 zum Handel an der hiesigen Börse beantragt.

London, 28. April. Nach dem Wochenbericht des Iron Monger aus Philadelphia vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt, ist der Markt farblos, die Nachfrage nach Rohisen sei zurückhaltend, die Preise seien indes bis jetzt behauptet.

Die Zulassung der nominal 10 Millionen Mark 4 1/2-proz. Zeilschuldverschreibungen von 1911, Nr. 12001-25000 der Berliner Elektrizitätswerke in Berlin zur Kotierung im öffentlichen Börsennotizblatt wurde genehmigt.

Konkurse.

Offenbach, 28. April. Die außergerichtliche Liquidation über das Vermögen der in Zahlungsstodungen geratenen Firma Frick u. Co. in Offenbach a. M. konnte lt. „Frk. Stg.“ nicht durchgeführt werden.

Zahlungs-einstellungen.

Breslau, 28. April. Die Genossenschaft mit h. G. Wohnungs-Verein für Staatsbeamten und Lehrer zu Breslau, welche vor nahezu 2 Mill. M. Grundstücke besitzt, geriet lt. „Frk. Stg.“ nach 10-jährigem Bestehen durch plötzlichen Massenaustritt vieler Genossenschafter in Zahlungsschwierigkeiten.

Neues vom Dividendenmarkt.

Dresden, 28. April. Die A.-G. für Glasindustrie vorm. Friedr. Siemens-Dresden erzielte einen Ueberschuß von 1688568 Mark 168128218 Mk. Die Dividende wird, da diesmal 11 Mill. Aktienkapital gegen 10 Mill. Mk. im Vorjahre an ihr teilnahmen, von 15 Proz. auf 14 Proz. ermäßigt.

Geldmarkt.

Berlin, 28. April. Auf dem Krosen-Feld sind noch einer hier vorliegenden Depesche, wie der Korrespondent der „Frk. Stg.“ hört, Goldsunde gemacht worden.

National Railway of Mexiko.

Berlin, 28. April. Die Bank für Handel und Industrie und die Berliner Handelsgesellschaft haben in Gemeinschaft mit den Mitgliedern der Finanzgruppe der National Railway of Mexiko nominal 10 Millionen Dollars neue 4 1/2-prozentige Noten dieser Gesellschaft mit zweijähriger Laufzeit übernommen.

Neue Aktien-Gesellschaft.

Berlin, 28. April. Die Meierei E. Völle ist in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Das Grundkapital beträgt 7 Millionen Mark. Die Finanzierung ist durch die Deutsche Bank erfolgt.

Zentralanleihegesellschaft der Reichsbank.

Berlin, 28. April. In der heutigen Sitzung des Zentralanleiheausschusses der Reichsbank teilte Präsident v. Havenstein die Veränderungen, welche der Status der Bank, soweit die Berechnungen bisher vorliegen vom 23.-27. April erfahren hat.

Bericht vom Berliner Metallmarkt.

Berlin, 28. April. Am heutigen Metallmarkt trat für Kupfer starkes Angebot hervor. Elektrolytisches Kupfer liegt der Mai- und Juni-Lieferung auf 113 1/2, per Juli auf 114.

Eine erregte Generalversammlung.

Zürich, 28. April. Die Generalversammlung der Aluminium-Industrie-Gesellschaft Reuhausen hatte einen erregten Verlauf, da von 2 Aktionären gegen die Verwaltung schwere Vorwürfe erhoben wurden.

Bericht vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt.

London, 28. April. Nach dem Wochenbericht des Iron Monger aus Philadelphia vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt, ist der Markt farblos, die Nachfrage nach Rohisen sei zurückhaltend, die Preise seien indes bis jetzt behauptet.

Newport, 28. April. Nach dem Bericht der Southern Pacific Railroad waren im März die Bruttoeinnahmen um 225000 Doll., die Nettoeinnahmen um 467000 Doll. geringer als im Parallelmonat des Vorjahres.

Bruttoeinnahmen um 36000 Doll., die Nettoeinnahmen dagegen um 3282000 Doll. hinter dem Vorjahre zurück.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt, 28. April. (Sonnenbörsen.) Die Abwärtsbewegung der Kurse, die die letzten Tage charakterisiert hatte, ist heute zum Stillstand gekommen.

Berlin, 28. April. (Produktenbörsen.) Die Tendenz am Getreidemarkt war nicht einheitlich. Weizen war auf schwache Auslandsnotierungen und daraufhin erfolgende Realisationen schwächer.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 28. April. (Offizieller Bericht.)

Die heutige Börse war wieder recht lebhaft. Umsätze erfolgten in Bankaktien, Aktien, Brauerei-Aktien, Zucker-Aktien, etc.

Table with columns: Aktien, Brief, Geld, and various stock symbols like Mannh. Lagerhaus, Frankf. Röhren, etc.

Kursblatt der Mannheimer

Produktenbörse.

(Handelrechtliches Lieferungs-Geschäft)

Freitag, den 28. April 1911.

Die Preise verstehen sich pro 1000 kg.

Table with columns: Weizen, Roggen, Hafer, etc. and their respective prices.

Amsterdamer Börse.

Amsterdam, 28. April. (Schlußkurs.)

Table with columns: Rüböl, Raffin., etc. and their respective prices.

Berliner Produktenbörse.

Table with columns: Weizen, Roggen, Hafer, etc. and their respective prices.

Vermischtes.

En gros
Lager in Fahrrad-Pneumatiks
nur beste Qualitäten zu billigsten Preisen
Beste Bezugsquelle für Fabrikbetriebe Geschäftsleute etc.
J. B. Rösslein
P 3, 12
Teleph. 2085.

600 Kerzen-Licht für 6 Fig. pro Stunde.



R. W. Gastampe
2-flammig 300 Kerzen M. 36.—
600 58.—
mit bunt. Laternen 12 u. 15 Mk. mehr.
Brennkosten 4—6 mal so billig wie bei elektr. Bogen- und Metallfadenlampen.
Rudolf Weidke, c. 2 2.
Brennerfabrik. Tel. 3514.
57465

Ankauf.
Gute wenig gebrauchte, tabellos erhaltene
„Viktoria“
zweispännig, erstl. Fabrikat, zu kaufen gesucht. — Mitteilungen bezw. Angebote u. Nr. 59679 a d. Exp. d. Bl. erb.

Zahle höchste Preise für getragene
Herren- und Frauenkleider
Schuh, Bettdecken, Wollzeug, Möbel, Hausgegenst. aller Art.
Von jungen Herrenschaften sehr vieler Jahre ganz neu, hohe Preise. Komme persönlich, nach auswärts, zahlr. gefl. Offert. erblüht
Goldberg, T 2, 9
57355

Der größte Zahler in Mannheim für getragene Herren- u. Frauenkleider, Schuh, Stiefel usw.
Von jährliche Bestellungen erfüllt d. Postfach od. Telephonamt 2724. Kaj. Wunsch Komme auch auswärts.
Maier Goldberg
Schloßingerstraße 149.

Verkauf
Sehr gut erhaltener **Stutzflügel**
Ia. Fabrikat, ist sehr preiswert zu verkaufen.
Scharf & Hauk
C 4, 4. 59606

Ia. Red-pine oder **Bitz-pine**
Sobellretter
5 Waggon 7/8 5 1/4
3 Waggon 7/8 4 3/4
frei Schiff Köln zu kaufen gesucht.
Offert. mit äußerster Preisangabe unter X P. 59672 an die Exp. d. Bl. erbiten.

Mietgesuche.
Geräumig, angenehm, leeres Wohnzimmer u. reichl. Zubeh. Speicher od. Keller z. miet. gefl. u. Nr. 49540 a d. Exp. d. Bl.

Schluß des Räumungs-Verkaufs: **Dienstag**
Schluß für jeden Umtausch: **Mittwoch**
Eröffnung **Samstag**
Neubau N 4, 11/12 Teppich-Palast: **6. Mai 1911.**

J. Hoffstetter.

Liegenschaften

Einfamilienhaus

9 Räume und Garten, nahe am Schloßgarten gelegen, zum Preise von M. 48000 zu verkaufen durch
59623
H. Tannenbaum
Liegenhaft-Agentur
P 5, 12 Tel. 1770

Ein kleines Eshaus

mit Bad, im Zentrum der Stadt, Nähe der Planen, zum Preise von M. 32000 zu verkaufen. Kaufkraft erweist
H. Tannenbaum
Liegenhaft-Agentur
P 5, 12 Tel. 1770.

Elegantes Eshaus

mit Doppelwohnungen im Ostviertel gelegen, besonderer Verhältnisse halber billig und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres durch
H. Tannenbaum
Liegenhaft-Agentur
P 5, 12 Tel. 1770.

Moderne Wohnhaus

mit Vor- u. Hintergarten 7 Zimmer auf der Höhe, am Friedrichsplatz gelegen mit guter Rentabilität zu ver. Näheres bei
H. Tannenbaum
Liegenhaft-Agentur
P 5, 12 Tel. 1770.

Stellen finden

Sundert
Beretzer und Beretzerinnen in allen Orten für leicht veräußlichen Mittel gesucht. — Glänzender Verdienst! — Näh. gratis u. gratis durch **Seinrich Sahn**, Schwegenheim, d. Speyerer Ab. 49543

Nebenverdienst

Existenz-Gründung
Kl. Versandgeschäft
Im Artikel der Schönheitspflege wird **Neubau** (auch **Nichtkaufmann**) eingeladen. Ken. Jost, d. angenehme leichte Beschäftigung. Nur Verkauf, durch einwache Interese. Kein Reisen, in der Wohnung zu betreiben. Werbematerial und Proben liefern wir gratis. Größter Kredit wird gewährt. Sofort bar 200 bis 300 Mark nötig. Offerten unter **N. 527** an die Expedition d. Blattes.
7399

Schneider

erwünschter Angler, findet sofort gut bezahlte Stelle bei **Härberei Kramer** Bismarckstr. 15/17.

Mai-Renntage 7652
Hotel-Restaurant Victoria
O 6, 7 (Heidelbergerstr.) Eine Treppe hoch. O 6, 7 (Heidelbergerstr.)
Angenehm gemütl. Familien-Restaurant, anerkannt vorzügl. Küche, erstkl. Weine, best sort. Menüs.
Diner — Souper — à la Carte
Um rechtzeitige Tischreservierung bittet höflichst
C. B. Morlock.

Automobil- und Motorboot-Vermietung.
Ia. Luxuswagen offen und geschlossen, 4—6 Personen, für Stadt- und Fernfahrten, Krankentransporte etc.
Seetüchtige Motorkreuzerjacht 18—20 Personen, für Gesellschafts-Fernfahrten zu vermieten.
Freie auf Anfrage.
J 7, 24 Fritz Held, Automobile J 7, 24
Tel. 1257 Tel. 1257

Hotel „Deutscher Hof“
Sonntag, 30. April 1911
Nach dem Rennen 49555
Souper mit Concert

Halt!
Nur noch heute und morgen, bin ich hier in
G 2, 6.
Da der Laden bis **Samstag Abend den 29. April** geräumt sein muss, so ist jedem die Gelegenheit geboten, noch sehr billig einzukaufen. 49562
Versäumen Sie daher diese günstige Gelegenheit nicht.
Vorhanden sind noch:
Grosse Auswahl in Seiden-Blusen, Woll- und Sticker-Blusen, Spachtel-Blusen von 50 Fig. an. — Wert bedeutend höher.
Ferner: **Posten eleganter Kostüme-Röcke**, schwarz und farbig, von 2.00 Mk. an. Wert viel höher.
Ausserdem noch ein grosser **Posten Damen-Wäsche, Kopfkissen-Überzüge, Schürzen etc.** zu aufsehererregenden Preisen.
Versäume daher niemand diese grosse Gelegenheit, da sich solche nie wieder ereignet.
Schluss Samstag abend 8 Uhr, den 29. April.

S. Hoffmann aus Frankfurt a. M.
Für Wiederverkäufer gewähre ich immer noch extra hohen Rabatt.

Stellen finden
Berkmeister gesucht
für große chemische Fabrik am Rhein (Südwestdeutschland). Bevorzugt werden Bewerber, welche bereits in Schwefelsäure und Salzfäurefabriken als Meister tätig waren.
Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. 59673 an die Exped. d. Bl. **Kraft. saubere Junge** d. Ostern d. Schule verlassen hat, als Hausbursche i. Conditorei gesucht. 59683
N 5, 5, Rückgebäude.
Tüchtige, unverl. Köchin, die selbständig auf kochen kann u. einen Teil der Hausarbeit mit übernimmt, für sofort od. später gesucht. Gute Zeugnisse Weinberg g. 59680
Werderplatz 2, 3 Tr.

Ein ordentl. Kindermädchen zu 3 Kindern (Mädchen im Alter v. 7—10 Jahr.) sof. gefl. Näheres P 1, 2 im Laden. 49542
Junge Mädchen im Nähen bewandert, sofort gesucht. **Härberei Kramer** Bismarckstr. 15/17. 59681

Magazine
Garage
im Haupteck Rheindammstr. 40 für 1—2 Automobile, eventl. auch 2 getrennte Räume, per sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen bei **Waller, Siefert & Co.** dortelbl. 23113

Magazine
8 und 10seitige Magazine, von 8 Seiten Licht, mit freier Einfahrt, für jeden Betrieb geeignet, per sofort preiswert zu verm.
Näheres 23148
Baugeschäft **F. I. Schmitt**, Range Kösterstr. 10, Tel. 1145.

Privat-Bildhauer- und Zeichen-Schule.
Unterricht in Modellieren, Holzschnitzen, Steinhaun, Zeichnen, nach der Natur Stillleben etc.
Das **Abend- und Kopfkurs** findet regelmässig **Mittwoch und Donnerstag**, abends 6—8 Uhr, im grossen Saale der Sternwarte statt. 10229
Anmeldungen und Auskunft daselbst.
Hermann Taglang
Tel. 6441. akad. Bildhauer. Sternwarte, A 4, G. Prospekt zu Diensten.

Die unterzeichneten 15881
Papierhandlungen
halten vom **30. April bis 1. Oktober** ihre Geschäfte
Sonntags geschlossen.
A. Herzberger, D 4, 8 | Jakob Krumb, C 1, 7
F. G. Menger, N 2, 1 | Louis Marsteller, O 2, 10
Valentin Fahbusch, N 1 | Rud. Jeselsohn, E 5, 1

Sämtliche Artikel für das Wochenbett
Verbandwatte
Irrigatoren in Glas, Email etc.
Gummi-Bettelagen
Holzwolle - Unterlagen
Bettschüsseln
in Porzellan und Email
Bidets
Bade- und Fieber-Thermometer
Kinderschwämme
Badesoife
Ia. Milchzucker sehr billig!
Hand-, Nagel- und Zahnbürsten
Eisbeutel, Leibbinden
Krankentassen
Brusthütchen
Milchpumpen
Lysolform, Lysol
Windehosen
Damenbinden u.-gürtel
Milchflaschen und Sauger
Kinderwagen zum feststellen der Gewichtszunahme leihweise gratis! - Grüne Rabattmarken!
Springmann's Drogerie
jetzt in der Seitenstrasse P 1, 6 (früher P 1, 4.)
Frauenbedienung. 14926

Wichtig für Möbelkäufer!
Am vortheilhaftesten kauft man **Wohnungs-Einrichtungen ohne jeden Zwischenhandel**: Speise-, Schlaf- und Heranzimmer in Eichen, romanisch, barock, römisch und modernem Stil einricht. Kleide u. Polstermöbel zu 900, 1200, 1800 Mk. Nur erstklassiges Fabrikat unter Garantie. Prima Referenzen. Frankfurterstr. 49473
Möbelfabrik Uglasterhausen bei Neckenheim
Gegründet 1883

Läden
Friedrichsplatz 14
Moderne Läden mit Zentralheizung auch als Bureau zu verm.
Näh. W. Groß, U 1, 20
Zustehen 2554 49527
Langstrasse 7
Laden mit Wohnung u. Werkstatz z. v. Näh. W. Groß, U 1, 20 49529
Gde Vorhänger 27 und Riedfeldstr. 15. Laden mit 3 Zimmer und Küche zu vermieten. 49530
Pflügersgrundstr. 32
Laden mit Wohnung zu verm.
Näh. W. Groß, U 1, 20. 49528
Weggerladen
in guter Lage per 1. Juli zu vermieten. Näh. **Baudureau G. Langstr. 24.** 23147
Möbl. Zimmer.
B 6, 7a
3. St. Ich. möbl. Z. z. v. 49544
G 8, 6 1 Treppe, sehr möbl. Zim. sofort zu verm. 49542
F 5, 4 part. Ich. möbl. Zim. p. 1. Mai z. v. 49543
H 5, 1 3 Tr. Gut möbl. Zim. zu verm. 49537
Qualfeuring 47, part. gut möbl. Zimmer zu verm. 49551
Reit möbl. Zim. u. Parfice 1. 22. 4 zu verm. Kleine **Möbel-Parfice** 4, 2. Stock. 49151
Möbl. Zimmer mit 2 Betten u. voller Pension an 2 anst. Heute sof. od. 1. Mai z. v. 49545
Näh. N 1, 16, 1. Treppe.

Mittag- u. Abendtisch
Elite-Pension
für bessere Herren. Größtenteils 1. Pral. Teilnehmer erwünscht.
Kaiserring 24, part.
Magazine
Schwetzingenstr. 124
Untererbäude mit Anstalt als Magazin od. Werkstatz z. v. Näh. W. Groß, U 1, 20. 49531

Durch gemeinsamen Einkauf

mit unseren 10 erstklassigen Spezial-Geschäften sind wir in der Lage **gediegene Konfektion** wirklich preiswert zu verkaufen. - -

Ein kleines Beispiel unserer Leistungsfähigkeit bietet Ihnen nachfolgendes Angebot:

Zweireihige Sacco-Anzüge

die grosse Mode, in nur modernen Dessins, ausprobiert gutes Passen

Unsere Preislagen: 20.- 26.- 30.- 33.- 36.- 40.-

Zweireihige Sacco-Anzüge

hocheleganter Schnitt, mod. Cheviot-Qualitäten in braunen, grauen und grünlichen Farben

Unsere Preislagen: 44.- 49.- 59.- 54.- 58.- 60.-

Einreihige Sacco-Anzüge

das Neueste in Schnitt und Stoffen, in dauerhafter Verarbeitung

Unsere Preislagen: 14.- 20.- 24.- 30.- 36.- bis 54.-

Blaue Sacco-Anzüge

ein- u. zweireih., wirkl. dauerhafte sol. Cheviot-Kammgarn- u. Twill-Qualität in peinl. Ausfüh.

Unsere Preislagen: 26.- 28.- 30.- 36.- 48.- bis 64.-

Frühjahrs-Älster

in ein- und zweireihiger Façon, moderne Stoffe nach englischer Art

Unsere Preislagen: 21.- 25.- 30.- 36.- 40.- bis 54.-

Frühjahrs-Paletots

geschmackvolle Muster in guten Cheviot- und Cover-coat-Stoffen, elegant verarbeitet

Unsere Preislagen: 20.- 24.- 28.- 33.- 36.- bis 50.-

Sport-Anzüge

aus gemusterten Loden-Cheviots in modernen Farbentönen, mit langer und kurzer Manschette und Breeches-Hose

Unsere Preislagen: 24.- 28.- 33.- 36.- 40. 48.-

Extra-Abteilung für **feine engl. Herrenschniderei**



Zweireih. Burschen-Anzüge

sehr feich im Schnitt, elegant ausgestattet, die grosse Mode

Unsere Preislagen: 16.- 20.- 23.- 26.- 28.- bis 40.-

Einreih. Burschen-Anzüge

in grauen, braunen u. grünlichen Farbentönen sehr schön verarbeitet

Unsere Preislagen: 14.- 16.- 18.- 21.- 25.- bis 36.-

Knaben-Anzüge

Jackenfaçon, „Die grosse Mode“ mit Ueberkragen

Unsere Preislagen: 7.50 8.50 10.- 12.- 15.- bis 28.-

Knaben-Anzüge

in Blusen-, Kadett- und Sport-Façon, bis zu den elegantesten Fantasie-Modellen

Unsere Preislagen: 4.- 5.- 6.50 8.- 10.- bis 24.-

Knaben-Wasch-Anzüge

in Jacken-, Kleider- und Kadett-Façon

Unsere Preislagen: 4.50 6.25 8.50 10.- bis 15.-

Knaben-Wasch-Anzüge

Blusenfaçon, reizend garniert, hochgeschlossen und mit Matrosenkragen

Unsere Preislagen: 1.40 1.80 2.25 2.75 bis 10.-

Herren-Hosen

grosse Auswahl in allen erdenklichen Stoffarten, eleganter Schnitt

Unsere Preislagen: 2.50 3.50 5.- 6.50 8.- bis 20.-

Unsere Spezialitäten:

Kleidung für korpulente Herren!

Kleidung für extra schlanke Herren!

Mannheim
Strohmarkt

Gebr. Manes

Planken
P 4, 12

Spezialhaus ersten Ranges für moderne Herren- und Knaben-Kleidung.

Zentralverkaufshaus: Nürnberg. Zweiggeschäfte: Mannheim, Bochum, Chemnitz, Plauen, Fürth, Bamberg, Bayreuth, Ansbach, Kaiserslautern.

Verloren

Gejagten Wandjucker
act. u. D. 1. b. Schiffen. Abj.
act. u. D. 1. b. III. 1884

Oberstudant erteilt
Schülern niedere Klassen der
Oberreals- und Realschule
gewissenh. Nachhilfeunterricht
u. führt die Hausaufgaben nach.
Off. u. Nr. 49648 a. b. Gp. b.

Vermischtes.

Gemischter Chor sucht
tüchtigen Dirigent.
Offert. u. Nr. 49553 a. b. Gp.

Beamte und Angestellte
liefern
tadellose Anzüge
In Stoff nach Maß ohne Preis-
aufschlag zu bequemen Zeit-
punkten. Briefen unter
Postfach 261 erbeten. 59084

Diejenigen Baumeister,
die gewillt sind, einer gut stu-
ierten Herrengesellschaft ein
Stadtwerk (Vorwerk od. Hinter-
haus) deren Bedarf entsprechend
anzubauen oder deren Wünsche
bei einem Neubau zu berücksich-
tigen, wollen ihre Ansinnen
und Vorschläge um. Nr. 28098
an die Exped. d. Bl. einreichen.

Dame welche zurückgezogen
leben will, findet in
Anf. in sel. Lage überm. Hof.
Off. u. Nr. 49556 a. b. Gp. b. 21.

Geldverkehr

Hypothekengelder
zu 4 1/2 % bankräuf. auszul.
Benz Oppenheimer
Immobilien- u. Hypothek- u. Büro
K. 2, 17. - Tel. 928.
59492

Ankauf.

Gut erhalten, matter
Schubkarren zu kaufen gesucht.
Off. u. Nr. 49555 a. b. Gp. b. 21.
Für getragene Kleider
Schuhe tolle hohe Preise
A. Reeh, S. 1. 10.
u. Postkarte genügt. 56510

Verkauf

Wegen Umzug Ausver-
kauf in modernen
Damen- u. Kinderhüten
sowie Blumen im Hute rechts.
Große Wallstraße, 62.
1954

Zwei irische Dejen

zu verkaufen. 19077
A. 2, 4, 11. Stad. r.

2 neue Schreibflüsse

noch nicht gebraucht, billig ab-
zugeben. 49541
Röhren D 7, 16, III. Et.

Benutzten gut erhaltenen

Bureau- & Schalterabzählj.
sowie eigene Schreibpulte
billig abgegeben. 59652

H. b. Fassig & Sohn
Ludwigshafen a. Rh.

2 elektr. Beleuchtungsörper

fast neu, schmal, billig
zu verkaufen. - - - - -
Nr. 59724 an die Exped. d. Bl.

Junge, rassentöne

Dackelhündin
goldgelb, billig zu verkaufen
Ratschreiber Albrecht
Schriesheim a. B. 49663

Lehrmädchen

Lehrmädchen
auf unser Bureau gewünscht

Eug. & Herm. Herbst,
Neckarstadt. 59081

Bureau.

G 4, 1 2 große neue Part.-
Summe für Bureau-
zweck geeignet. p. u. 49554